Abendpost

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 13. September 1889. | No. 11.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der Preß News Association.)

Inland.

Streit um den Countysitz.

Topeka, Kans., 13. Sept. Streitigkeiten, die über den Countysitz von Garfield County zwischen den Städten Ravenna und Eminence ausgebrochen sind, veranlaßten den Schatzmeister des Countys, einen Bürger von Eminence, die ihm anvertrauten Bücher und Gelder bei Nacht von Ravenna nach Eminence zu schaffen. Obwohl er verfolgt wurde, gelang es dennoch nicht, ihm die Beute wieder abzunehmen, und man befürchtet ernste Feindseligkeiten zwischen den Bürgern beider Städte.

Wahrscheinlich gelyncht.

Springfield, Mo., 13. Sept. John Davis, der vor einigen Tagen Frau Savage in Strattford ermordete, sollte zu seiner eigenen Sicherheit hierher gebracht werden. Staatsanwalt Gideon hielt dies wegen der in Strattford herrschenden Aufregung für rathsam und beauftragte den Konstabler G. W. Campbell, den Gefangenen während des Begräbnisses der Frau Savage aus dem Gefängniß zu nehmen und ihn in einem Privatfuhrwerke nach Springfield zu bringen. Da aber zu später Abendstunde noch nichts in Springfield von beiden Männern gehört wurde, so nimmt man an, daß ein Pöbelhaufen sich des Gefangenen im Walde bemächtigt und ihn aufgehängt hat.

Ueber deutsche Einwanderer.

Washington, 13. Septbr. General-Consul Jacob Müller sagt in seinem Berichte an das Staats-Department über die deutsche Einwanderung: Neunhundert von jedem Tausend deutscher Einwanderer sind befähigt, die verschiedensten Stellungen im amerikanischen Leben zu bekleiden. Die deutschen Einwanderer sind in der Regel körperlich und geistig gesunde, wohl erzogene Menschen, denen in den meisten Fällen nur Eines fehlt: Genügende Kenntniß der englischen Sprache. Wenige Einwanderer, etwa zehn unter hundert, sind unter 10 Jahr alt, 65 unter hundert befinden sich zwischen dem Alter von 20 und 50 Jahren, aber von diesen sind wieder der größere Theil etwa 20 Jahre alt. 25 Prozent dieser deutschen Einwanderer sind Fabrikarbeiter, 12 Prozent Tagelöhner, 25 Prozent Farmarbeiter, Geschäftsleute sind etwa 10 Prozent von ihnen, Bergleute 6 Prozent, und etwa 10 von jedem Hundert kommen herüber ohne bestimmte Beschäftigung oder Handwerk.

Zog den Tod der Schande vor.

Denver, Col., 13. Sept. Col. F. Farron machte im Markham Hotel seinem Leben durch eine Dosis Morphium ein Ende. Farron war Agent für die „Amerikanische Dampfkessel-Versicherungs-Gesellschaft" und seit Februar in Denver im Interesse der Gesellschaft thätig. Er behielt Gelder für sich, die er von verschiedenen Fabrikhäusern für die Versicherungsgesellschaft einkassirt hatte. Als durch einen Zufall seine Unterschlagungen an den Tag kamen, machte er seinem Leben ein Ende, um nicht in's Gefängniß wandern zu müssen.

Das Leben eine Last.

St. Louis, Mo., 13. Sept. Monroe Gray, ein Schullehrer von East Carondelet, erschoß sich gestern Morgen. Ein trauriges Verhängniß hat über dem Leben des allbeliebten Mannes geschwebt. In jungen Jahren heirathete Gray die Tochter eines reichen Farmers. Nach ein paar Jahren der glücklichsten Ehe machte Frau Gray die Bekanntschaft eines jungen, wohlhabenden Farmers, Namens Ditch, der im Rufe eines „Don Juan" stand. Gray überraschte eines Morgens Ditch, der bei ihm wohnte, in den Armen seines treulosen Weibes. Wahnsinnig vor Wuth tödtete Gray Beide. Er erschoß zuerst den Störer seines Glücks vor den Augen des treulosen Weibes und darauf das Letztere. Vom Gericht zu einem Jahr Zuchthaus verurtheilt, wurde er von Gouverneur Oglesby nach zwei Monaten seiner Haft begnadigt. Jahrelang litt Gray unter der Erinnerung jenes schrecklichen Morgens. Dann wurde die Bürde zu schwer für ihn und der Tod ihm ein willkommener Erlöser. Gray hinterläßt eine Tochter von 19 und einen Sohn von 16 Jahren.

Der schamlosen Behandlung müde.

Indianapolis, Ind., 13. Sept. Die aus allen Staaten hier versammelten Delegaten zur Convention der farbigen Baptisten geben ihren Unwillen über die schamlose Behandlung ihrer Rassenbrüder im Süden von Seiten der Weißen öffentlich kund. Einzelne fordern sogar die Farbigen des Südens auf, mit den Waffen in der Hand sich zur Wehr zu setzen, die Besonneneren jedoch wollen eine Bittschrift an den Präsidenten und General-Staatsanwalt richten, um eine Untersuchung der Vorfälle im Süden anzuordnen, die Farbigen zu schützen und die Schuldigen zur Bestrafung zu ziehen.

Zum Sturme an der Ostküste.

New York, 12. Sept. Noch immer regnet es in Strömen hier und noch ist keine Aussicht auf eine günstige Wetterveränderung vorhanden.

Ein Wolkenbruch ging gestern Nacht über Coney Island nieder. Derselbe richtete großen Schaden an den Manhattan und Brighton Beach Hotels an. Was an den Rasenplätzen noch vom vorangegangenen Sturme verschont geblieben war, ist gänzlich vernichtet. Noch immer kann man keine Nachricht von Barnegat City an der Jersey Küste erhalten. Seit Montag ist die Stadt bereits von allen Verbindungen mit der Außenwelt abgeschnitten, und die Befürchtungen betreffs der dort gefangen gehaltenen Einwohner sind groß. Züge mit Proviant haben Beach Haven und North Beach Haven erreicht. Fürchterliche Verwüstungen werden von dort berichtet. George Sayers ist jedoch der Einzige, der in North Beach Haven ertrunken ist.

Atlantic City, 13. Sept. Endlich sind die Bahnverbindungen mit unserer Stadt wieder hergestellt und die geängsteten Gemüther sind beruhigt. Der Schaden hier ist nicht ganz so groß, als man zuerst anzunehmen geneigt war, und glücklicherweise hat man keinen Verlust von Menschenleben zu beklagen. Der Regen strömt noch immer mit unverminderter Kraft nieder, auch der Wind ist noch sehr stark.

Die hohe Fluth überschwemmte heute Morgen die Straßen der Stadt auf's Neue. Etwa $150,000 wird der Verlust an Eigenthum hier betragen, nur der Schaden an den Eisenbahnen, der jedenfalls viel größer als der an anderem Eigenthum ist, kann noch nicht abgeschätzt werden.

Die „Atlanta" in Sicherheit.

Newport, R. J., 13. Septbr. Der amerikanische Kreuzer „Atlanta", der schon seit mehreren Tagen hier fällig war, und über dessen Schicksal schlimme Befürchtungen laut wurden, ist glücklich hier angekommen. Das Schiff hat keinerlei Schaden durch den Sturm erlitten.

Dampfer gescheitert.

Norfolk, Va., 13. Sept. Das mit Eisen beladene britische Dampfschiff „Godrevy", welches sich auf dem Wege von St. Jago auf Cuba nach Baltimore befand, ist letzte Nacht in der Nähe von Cape Henry gescheitert. Das Schiff liegt auf seiner Längseite, etwa eine halbe Meile von der Küste entfernt. Verschiedene Boote der Rettungsstationen sind bemüht, die Mannschaft des Schiffes zu retten. Man glaubt, daß das Schiff durch das Ueberbordwerfen eines Theiles seiner Ladung wieder flott gemacht werden kann.

Silber in Pennsylvanien entdeckt.

Connellsville, Pa., 13. Sept. Große Aufregung herrscht über das Auffinden von Silbererz in der Nähe unserer Ortschaft. Ein Jäger, welcher zuerst Silber während eines Streifzuges in die Berge entdeckte, hielt seinen Fund eine Zeit lang geheim und verkaufte sein Geheimniß dann einem Manne Namens Baker. Dieser hat jetzt eine Actiengesellschaft zur Ausbeutung des Fundes in's Leben gerufen, und die Berge der Umgegend wimmeln von Glücksjägern, welche hoffen, mehr des kostbaren Metalls zu finden.

Das Begräbniß von S. S. Cox.

New York, 13. Sept. Das Begräbniß des verstorbenen Congreßmannes Cox fand heute von der Presbyterianer-Kirche aus statt. Viele hervorragende Personen waren anwesend und der Sarg verschwand fast unter Blumen. Kunstvoll geformte Blumenspenden kamen von den Briefträgern in Boston, Philadelphia und New York.

Die Gabe der Letzteren zeichnete sich besonders aus. Blumen waren zu einem riesigen Couverte zusammengestellt worden, die Briefmarke bildeten Immortellen. Die Aufschrift des Couvertes, ebenfalls aus Blumen verfertigt, lautete: „New York, 9–10–'89, 8.30 P. M. P. O." Unter den Anwesenden befand sich Ex-Präsident Cleveland, Vize-Präsident Morton, Ex-Gouverneur Hoadly, General Sherman, sowie Vertreter der Tammany Hall, des Manhattan Club und der Briefträger-Gesellschaften.

Dampferunglück.

Ogdensburg, N. Y. 13. Sept. Der Palastdampfer „Rothesay", dessen Eigenthümer der Ex-Gouverneur von Vermont, Smith ist, stieß gestern Nacht auf dem St. Lawrenceflusse mit dem Schleppdampfer „Myra" in der Nähe von Prescott, Ont., zusammen.

Die Heftigkeit des Zusammenstoßes war so groß, daß beide Schiffe sofort sanken. Kapitän und Mannschaft des Dampfers „Rothesay" verließen das Schiff, ohne sich um die angsterfüllten Passagiere zu kümmern und waren nur auf ihre eigene Rettung bedacht. Trotzdem wurden alle Passagiere durch Boote von Prescott aus gerettet und nur zwei Matrosen vom Schleppdampfer ertranken. Man schreibt die Schuld an dem Unglück der großen Nachlässigkeit von Seiten der Offiziere vom „Rothesay" zu.

Der Werth der „Myra" betrug $10,000, der des „Rothesay" $40,000.

Der „Alaylos" gescheitert.

New York, N. Y. 13. Sept. Kapitän Joseph McKee, vom Dampfschiff „Themassee", berichtet, daß er gestern den Kapitän C. A. Bull, dessen Frau und zwei Kinder, sowie 14 Personen von der Bemannung des Schiffes "Alaylos" aufnahm, das mit Oel beladen auf dem Wege nach Copenhagen scheiterte und verlassen werden mußte.

Ermordung eines Millionärs.

New York, 13. Sept. J. W. Geßwein, ein Millionär und Eisenwaarenhändler in Brooklyn, wurde heute von einem alten Manne Namens Christian Deyle, mit dem er sich im Streit über ein Patent befand, erschossen. Der Mörder ist verhaftet worden.

Deutsches Schiff gestrandet.

Atlantic City, N. Y. 13. Sept. Das deutsche Schiff „Geestemünde" aus Stettin, mit Cement und leeren Petroleumfässern für Philadelphia beladen, gerieth gestern Abend bei Abseconi Beach auf den Strand. Mit großer Anstrengung gelang es der Lebensrettungsmannschaft, das Schiff zu erreichen. Die von Schrecken erfaßte Bemannung wollte sich auf ihren eigenen Booten retten, ließ sich aber davon abbringen. Das Schiff ist wahrscheinlich ein vollständiges Wrack.

A. E. Touzalin gestorben.

Bemington, Vt., 13. Sept. Hon. A. E. Touzalin von Chicago, Präsident der Chicago, Burlington & Northern Eisenbahn, ist letzte Nacht in seinem Landhause hier gestorben.

Wetterberichte.

Washington, 13. Sept. Für Illinois und Indiana: Bewölktes Wetter und Regen. Gleichmäßige Temperatur, östliche Winde.

Für Wisconsin: Regen, sehr bemerkbarer Temperaturwechsel, östliche Winde.

Der Sturm an der atlantischen Küste dauert fort, läßt jedoch erheblich nach.

Ausland.

Endlich nachgegeben.

Die Londoner Werfteigenthümer fügen sich.

London, 13. Sept. Den fortgesetzten Bemühungen des Cardinals Manning ist es zu verdanken, daß die Werfteigenthümer schließlich doch eingewilligt haben, die vereinbarte Lohnerhöhung schon am 1. November in Kraft treten zu lassen. Da der Ausstand sich nur noch um diesen einen Punkt drehte, so ist er jetzt wirklich als beigelegt zu betrachten. Die Arbeit soll sofort wieder aufgenommen werden.

"Jack the Ripper" ein Jude?

London, 13. Sept. Man ist hier in Betreff der von dem sogenannten "Jack the Ripper" verübten Mordthaten zu einer sonderbaren Theorie gekommen. Sachverständige behaupten, daß eine Abschlachtung, wie die der Opfer des geheimnißvollen Verbrechers, nur durch ein langes, eigenthümlich geformtes Messer, ein solches, wie es die jüdischen Rabbiner beim Tödten von Vieh benützen, ausgeführt werden kann. Die Verstümmelung oder vielmehr Zerschneidung aller bisherigen Opfer ist eine so gleichmäßig kunstgerechte, daß die Behörden sich wegen ihrer eigenthümlichen, nach ganz bestimmten Gesetzen geregelten Ausführung, zu der Annahme berechtigt glauben, daß ein jüdischer, wahrscheinlich wahnsinniger Rabbi der Ausführer all' dieser geheimnißvollen Verbrechen ist. Diese Theorie steht indessen auf sehr schwachen Füßen.

Tagesereignisse.

— Bei Lewes, Del., sind etwa 25 Schiffe während des letzten Sturmes gescheitert, und mehr als 40 Menschen dabei ertrunken.

— Cardinal Gibbons von Baltimore hat einen Brief an sämmtliche katholische Geistlichen erlassen, der am nächsten Sonntag von allen Kanzeln verlesen werden soll. Er bezeichnet darin die Enthüllung des Bruno-Denkmals in Rom als eine Schandthat, nur zu dem Zwecke ausgeführt, um der katholischen Kirche ein Aergerniß zu bereiten, und stellt Bruno als einen Gottesleugner und lasterhaften Menschen dar. „Noch," sagt Cardinal Gibbons, „ist die Zeit der Antichristen und des Anarchismus nicht gekommen, noch dürfen die schwarzen und blutrothen Fahnen nicht über die Welt erhoben werden."

— Thomas Edison, der amerikanische Erfinder und Electriker hat vor seiner Abreise aus Paris den dortigen Armen 10,000 Francs geschenkt.

— Nur mit knapper Noth entging der Dampfer „Britanic" von der „White Star Linie" dem Untergange auf hoher See. In der Baumwollen-Ladung des Schiffes brach auf unerklärliche Weise Feuer aus, und nur den vereinten Anstrengungen der Mannschaft, Offiziere und einiger Zwischendeckpassagiere gelang es, des Feuers Herr zu werden. Die Passagiere des Dampfers, der jetzt in Queenstown, England, eingetroffen ist, sind voll Dankes für die vom Kapitän und den Mannschaften gezeigte Geistesgegenwart im Löschen des Brandes.

— Eine mit Dynamit beladene Barke ist in der Nähe von Ellis Island durch den Sturm von ihrem Ankerplatze in die See getrieben worden. Man befürchtet, daß, im Falle die Barke auf das Black Tom Island angetrieben werden sollte, eine fürchterliche Explosion stattfinden wird.

— Befürchtungen über das Schicksal des amerikanischen Kreuzers „Atlanta" werden in New York laut. Der „Atlanta" hätte bereits gestern in Newport einlaufen sollen, doch hat man bis jetzt keinerlei Nachrichten über ihn erhalten. Kapitän Blatchford vom Schooner „Lutheran" sah den Kreuzer zuletzt in der Nähe von Sandy Hook. Wenige der hiesigen Marine-Offiziere glauben jedoch an ein Scheitern des Schiffes, vielmehr nehmen sie an, daß es vielleicht vom Sturme beschädigt sei, und irgendwo an der Küste vor Anker gegangen ist.

— Auch von Victoria, B. C., kommen Nachrichten über einen verheerenden Sturm.

— Das Gerücht von einem förmlichen Bündnisse zwischen Rußland und Frankreich wird als unwahr bezeichnet.

— Der Papst hat $2000 zur Unterstützung der Nothleidenden in Antwerpen beigesteuert.

— Der russische Thronfolger will den deutschen Herbstmaneuvern beiwohnen und ist bereits in Hannover eingetroffen. Auf dem Bahnhofe empfing ihn Kaiser Wilhelm, sowie eine Anzahl hoher Militärpersonen. Die Stadt prangte dem Gaste zu Ehren im Festgewande.

— Gerüchten zufolge will Deutschland ein Armeecorps an die belgische Grenze legen und die Truppen in Elsaß-Lothringen verstärken. Darauf hin berichtet das französische Blatt „Autorite", daß der Kriegsminister Freycinet die Stärke des Armeecorps in Nancy verdoppeln werde.

— Die Behörden in Kopenhagen haben vollauf zu thun, um den Zaren während seines Aufenthaltes in der dänischen Hauptstadt zu schützen. Nihilisten, von deren Ankunft in Kopenhagen man unterrichtet ist, geben zu den schwersten Befürchtungen Anlaß.

— In Antwerpen sind die Behörden noch immer mit der Untersuchung über die Entstehung des dortigen, entsetzlichen Unglücks beschäftigt. Das Dorf Austruwel, welches in der Nähe der in die Luft geflogenen Patronenfabrik lag, ist gänzlich vom Erdboden verschwunden. Die russischen, ganz aus Eisen erbauten Waarenschuppen wurden durch die Gewalt der Explosion umgeworfen und ihre Waaren vernichtet. Man erfährt jetzt übrigens, daß das brennende Petroleum sich nicht, wie erst gemeldet wurde, über die Werfte ergoß und den Fluß erreichte. Die die Oellager umgebenden Schutzdämme machten ein derartiges Unglück unmöglich. Den amtlichen Berichten zufolge sind etwa 125 Menschen durch die Explosion ums Leben gekommen, 20 werden vermißt, und 300 sind mehr oder minder schwer verletzt worden.

Lokalbericht.

Fallen dem Staat zur Last.

George McQuire und Thomas Joice, zwei der Strolche, welche Nels Nelson, wohnhaft No. 214 Illinois Straße, und Werkführer von der „Tewer Tea Co.", am Abende des 9. August am Eingange einer in No. 29 N. State Straße gelegenen Wirthschaft wegen seiner Weigerung, Getränke für sie zu zahlen, überfielen und vermesserten, wurden heute dem Richter Kersten vorgeführt und von ihm dem Criminalgerichte überliefert. Nelson war seit jenem Abend bettlägerig und wurde sein Aufkommen lange bezweifelt. Nicht weniger wie neun Stiche hatten ihm die Mordbuben versetzt.

Vom Weibe bezwungen.

Edward Lewis, ein junger Einbrecher, wurde heute Vormittag in Richter Horton's Gericht von den Geschworenen zu zweijähriger Strafhaft verurtheilt. Lewis wurde durch das tapfere Vorgehen eines Fräulein Mason von No. 58 West Congreß Str. dingfest gemacht, als er in die Wohnung des Dampfschiffahrts-Agenten William Lawrence einbrach. Herr Lawrence und Familie, Nachbaren des Frl. Mason, waren, als Lewis seinen Raubzug unternahm, abwesend. Die junge Dame, die das wußte, sah den verdächtigen Gesellen, als er das Haus verließ, und rückte ihm mit einem Schüreisen zu Leibe. Nachdem sie ihn gestellt, erschien die Polizei auf der Bildfläche und veranlaßte das Weitere.

Eine Leiche aufgefischt.

Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde gestern im See, etwa anderthalb Meilen vom Ufer gefunden. Dem Aussehen nach war sie etwa eine Woche lang im Wasser gelegen. Sie war die eines starkgebauten Mannes von etwa 45 Jahren, 5 Fuß und 10 Zoll groß, und mit grauen Hosen bekleidet. In einer der Hosentaschen fand man ein Messer, wie es Matrosen zu haben pflegen. Die Leiche wurde von dem Schiffe „Emma Thompson" aufgefischt und nach der Morgue, No. 308 Division Str., gebracht. Man glaubt, es sei die Leiche von John Brehler oder Ed. Köhler, zweier Matrosen, die vor vierzehn Tagen ertranken.

Streitende Frauen.

Frauen waren es, die heute vor Richter Kersten den Anfang machten. Die Angeklagte war Frau Pursy, 221 Orchard Straße, die Klägerin Frau Eickenschenk, in demselben Hause wohnhaft. Die Klägerin beschwerte sich, von der Verklagten geschlagen worden zu sein und die Vertheidigung der Angeklagten lautet ungefähr: Ich habe die Frau geschlagen, aber wenn ich sie nicht geschlagen hätte, hätte ich „Haue gekriegt". Mit anderen Worten: Sie hob die Hand auf, da gab ich ihr eine Ohrfeige. Die ganze Angelegenheit nahm die längste Zeit des Richters in Anspruch. Viel Geschrei und wenig Wolle. $800 Bürgschaft Frieden zu halten war das Urtheil gegen die Angeklagte.

Tödtliches Gas.

Es verursacht eine schlimme Explosion in dem Hause No. 426 Milwaukee Ave.

Vier Personen verletzt.

Das Haus wurde fast vollständig zerstört.

Die Nebengebäude beschädigt.

Eine fürchterliche Gasexplosion, bei der vier Personen verletzt wurden, ereignete sich in dem vierstöckigen Hause 426 Milwaukee Ave. um sieben Uhr heute Morgen. Das Haus wurde im zweiten Stock als Wohnung benutzt, im ersten Stock als ein Juwelen-Geschäft, und im Erdgeschoß als Plumberwerkstatt von A. H. Watson. Dieser ließ, als er gestern Abend aus der Werkstelle ging, ein Gaslicht brennen. Durch irgend welchen Umstand muß das Licht ausgegangen sein, und das die ganze Nacht ausströmende Gas füllte den Kellerraum mit mehreren Tausend Fuß Gas. Patrick Loftus, Watson's Gehülfe, roch das Gas, als er die Thür der Werkstatt heute Morgen öffnete. Doch betrat er die Werkstätte trotzdem durch die hintere Thür und benutzte ein Streichholz, um eine Flamme zu entzünden. Im selben Augenblicke, wo er dies that, erfolgte die Explosion, durch welche Loftus gegen die Wand geschleudert wurde. Er hatte glücklicherweise noch die Kraft, sich in die Alley zu schleppen, woselbst er die Besinnung verlor. Nur der Umstand, daß im hinteren Theile der Werkstatt sich weniger Gas ansammeln konnte, rettete Loftus das Leben, aber er trug schwere Brandwunden, hauptsächlich im Gesichte, davon.

Alle Fenster zu beiden Seiten der Straße im ganzen Block wurden durch den heftigen Luftdruck gebrochen. Die dicken, schweren Steine des Seitenwegs vor dem Hause wurden zu Stücken zerschmettert. Das Waarenlager des über der Plumberwerkstätte gelegenen Juwelengeschäfts wurde nach allen Seiten der Straße geschleudert und diejenigen, welche die Straße absuchten, konnten werthvolle Funde machen. Die umhergeschleuderten Steinstücke verwundeten mehrere um die Zeit der Explosion das Haus passirende Leute mehr oder minder schwer. Henry Franks, der 154 Evergreen Ave. wohnt, wurde ebenfalls durch umherfliegende Steinstücke im Gesichte verletzt. Es ist wunderbar, daß die Fußböden in dem zerstörten Gebäude nicht nachgaben. Die Wände wurden 2—3 Fuß ausgebogen und zeigen etwa einen Zoll weite Spalten. Die im zweiten Stockwerk zur Zeit der Explosion sich befindende Familie, kam wie durch ein Wunder ohne jede Verletzung davon und konnte über die zerstückelten Treppen, sich nur mit Mühe einen Ausweg bahnen.

Der Alarm, welcher die Feuerwehr auf die Unglücksstätte rief, wurde sofort gegeben und hatten die Feuerwehrleute Mühe, die Flammen unter Controlle zu bekommen.

Der Schaden, welchen das Feuer und die Explosion anrichtete, wird von dem Besitzer des Hauses auf $5000 veranschlagt, doch ist er durch Versicherung gedeckt. Es ist zweifelhaft, ob die Gesellschaft unter den obwaltenden Umständen den Schaden so ohne Weiteres decken wird. Heuer giebt seinen Schaden auf $5000 an, doch schätzen andere Personen ihn auf etwa $1000. Der Verlust Watson's, dem sein ganzes Waarenlager vernichtet wurde, beträgt $1000. Loftus ist im Hospital so weit wiederhergestellt, daß er es bald verlassen kann.

Erhielt zwei Jahre.

James W. Sykes wurde im vorigen Juni von einer Jury in Richter Bakers Gerichtshof zum dritten Male schuldig befunden, betrügerische Lagerhausquittungen ausgegeben zu haben. Sein Urtheil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus. Er hat beim Obergericht auf einen vierten Prozeß angetragen, aber selbst wenn ihm dieser bewilligt wird, dürfte es ihm wenig nützen. Orson Smith, der Präsident der „Merchants Bau- und Trust Company", welcher bei allen früheren Processen der Hauptzeuge war, wurde gestern abermals vor die Großgeschworenen geladen, und auf seine Aussagen hin wurde gegen Sykes eine neue Anklage wegen Verausgabung betrügerischer Lagerhaus-Quittungen erhoben. Sollte daher das Obergericht entscheiden, daß das frühere Urtheil aufzuheben ist, so wird Sykes auf die neue Anklage hin prozessirt werden.

Polizei in Lake View.

Eine neue Polizeistation wurde gestern in dem alten Lake View Gemeindehause, Ecke Addison und Halsted Str., eröffnet. Lieutenant Gordon und 15 Polizisten werden in derselben stationirt sein. Der Distrikt hat jetzt zwei Stationen. Die zweite Station befindet sich an der Ecke der Diversey und Sheffield Ave. und steht unter dem Commando des Lieutenants Koch, dem Lieutenant Gordon untergeordnet ist.

Die Stimmzählung.

Das Resultat der Dienstagwahl bereits festgestellt.

Genau so, wie es in den Zeitungen publizirt wurde.

Die bei der Wahl am Dienstag abgegebenen Stimmen wurden heute gezählt und das Resultat, wie es durch die Zeitungen bekannt gemacht wurde, correkt befunden, so daß es bestehen bleibt. County-Richter Prendergast führte bei der Zählung den Vorsitz und wurde assistirt vom Stadtanwalt Sugg und den Wahl-Commissären Gregory und Coyne. Nur in der 28. Ward, wo zwei Candidaten die gleiche Stimmenzahl erhalten haben, gab es einen „Contest" zwischen dem Republikaner Nurton und dem Demokraten Kelly. Als diese Ward erreicht wurde, hielt der Advokat Kraft im Interesse Kellys eine Ansprache an die Stimmzählerbehörde. Er sagte, er habe erfahren, daß unter den Stimmzetteln, die im ersten Bezirk abgegeben wurden, drei sich befanden, welche von nicht registrirten Wählern abgegeben worden waren. Von diesen dreien sei einer ein Republikaner, die anderen zwei Demokraten gewesen. Bei der Zählung seien diese drei Stimmen von den Wahlrichtern hinausgeworfen worden, was wenigstens im Falle des einen Demokraten nicht hätte geschehen sollen, da er erst nach dem Registrirungstage in die Ward gezogen sei. Es bleibe in Frage gestellt, ob die Wahlbeamten, nachdem sie die Stimmzettel entgegengenommen und sie in den Stimmkasten deponirt hatten, dieselben wieder herauswerfen könnten. Im Falle es entschieden werden sollte, daß sie kein solches Recht hätten, oder daß der Wähler, welcher erst nach dem Registrirungstage in die Ward zog, das Recht zum Stimmen gehabt habe, dann möge Kelly als erwählt erklärt werden.

Die Stimmzählerbehörde entschied, die Wahlbeamten des ersten Bezirks der 38. Ward vorzuladen und diese, nämlich M. A. York, James Dolan und J. B. Sage, sollen aufgefordert werden, heute Vormittag um zehn Uhr vor der Wahlbehörde zu erscheinen.

Die Frage, ob die Wahlbeamten das Recht haben, einen schon angenommenen und in den Wahlkasten gelegten Stimmzettel nachher als ungültig zu erklären, ist eine neue. Wenn die Stimmzählbehörde erklärt, daß kein solches Recht besteht, dann wird Kelly als erwählt erklärt und die Sache wahrscheinlich von Nurton vor die Gerichte gebracht werden. Falls aber die Behörde das Resultat läßt, wie es angekündigt wurde, dann wird der Wahlstreit durch's Loos entschieden werden.

Ein schlechter Ehemann.

R. Stanley Perrine, der Mann, welcher seit Jahren als „Einkassirer schlechter Schulden" oder der „Mann mit dem rothen Wagen" bekannt ist, stand heute vor Richter Prindiville unter der Anklage mit May J. Robbins ein unordentliches Haus in der 21. Str. besucht zu haben, und ihre Gesellschaft der seiner Frau vorzuziehen. Letztere erschien als Klägerin gegen ihn und verursachte eine Scene im Gerichte. Der Richter ließ Perine frei ausgehen, strafte aber die Prostituirte, welche mit angeklagt war. Herr Perrine wohnt in 857 W. Adams Str.

Aus der besseren Gesellschaft.

Richter Collins ist vollständig sonnverbrannt von seiner Ferienreise zurückgekehrt und nahm heute seine Thätigkeit wieder auf. Seine erste Amtshandlung war die Bewilligung der von Penelope R. Poole nachgesuchten Scheidung von ihrem Gatten William G. Poole, welcher Theilhaber einer wohl bekannten Druckerei ist. Nach der Klageschrift heirathete das Paar im März 1867 zu Providence, R. J., und hatte vier Kinder. Auf seine alten Tage soll Poole sich dem Trunk ergeben und Häuser zweifelhaften Rufes besucht haben.

Der Gefährte seiner Ausschweifungen bekundete auf dem Zeugenstande, wie Poole es getrieben hat. Da der Verklagte ein großes Einkommen besitzt, so mußte er seiner Gattin während der Dauer der Scheidungsklage $100 monatlich bezahlen. Von jetzt an wird er ihr $75 den Monat zu geben haben, und außerdem $400 auf einem Brette. Die Obhut der Kinder wird der Frau zugestanden.

* Der Mayor und der Corporationsanwalt haben nach kurzer Berathung Schritte vereinbart, um die sofortige Abschaffung der Snell'schen Chausseesteuern herbeizuführen.

* Die Großgeschworenen haben heute Mittag zwanzig Anklagen erhoben und zwar sind es sämmtlich Anklagen auf Raub, Einbruch und Diebstahl lautend. Nur eine Anklage besitzt einen anderen Charakter. Sam St. Clair, der Herausgeber des Bordell-Adreßbuches wird der Verbreitung obscöner Schriften beschuldigt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Freitag, den 13. September 1889.

Tanners Entlassung bildet selbstverständlich das Tagesgespräch in allen politischen Kreisen. Da der Präsident ausdrücklich anerkannt hat, daß die persönliche Ehrenhaftigkeit des Corporals nicht zu bezweifeln ist, und der Letztere selbst erklärt hat, er könne sich mit Sekretär Noble über die im Pensionsamte zu verfolgende Politik nicht verständigen, so wird dem Personen- wahrscheinlich auch ein Systemwechsel folgen. Die Regierung wird wenigstens den Versuch machen, der großartigen Freigebigkeit gegen Jedermann, der sich Veteran zu nennen beliebt, Schranken zu ziehen und die Pensionsausgaben wieder auf ein einigermaßen vernünftiges Maß zu bringen. Sie kann aber nur dann Erfolg haben, wenn der Congreß sich endlich zu einer gründlichen Durchsicht der gesammten Pensionsgesetzgebung entschließt.

Es sind seit dem Schlusse des Bürgerkrieges 25 Jahre verflossen. In diesem Zeitraume sind so viele Erfahrungen gesammelt worden, daß es einem Sachverständigen nicht schwer fallen kann, ein Pensionsgesetz auszuarbeiten, das alle berechtigten Ansprüche berücksichtigt und die sogenannten Privat- und Specialbills überflüssig macht. Der Bund warf im letzten Rechnungsjahre die geradezu ungeheuerliche Summe von 80 Millionen Dollars für Pensionen aus. Dies hätte genügt, um 160,000 Ehrensöldnern je $500 zu zahlen, oder um mehr als eine Viertelmillion Leute mit durchschnittlich $300 zu unterstützen. Jeder wahrhaft bedürftige Veteran und jede mittellose Soldatenwittwe hätte so reichlich bedacht werden können, daß das Sprüchlein von dem Undanke der Republiken zu Schanden geworden wäre. Statt dessen haben einflußreiche Steifbettler, die eines Zuschusses aus dem Bundesschatze weder bedürftig noch würdig sind, viele Tausende von Dollars als sogenannte Nachzahlung auf einem Brette eingestrichen. Gewöhnliche Söldlinge, die seinerzeit nur wegen des hohen Hand- oder Loskaufsgeldes in das Heer eintraten; Trunkenbolde, die erst 20 Jahre nach dem Kriege durch den Suff heruntergekommen sind; angebliche Wittwen, die sich längst wieder verheirathet haben, ja sogar schimpflich aus dem Heeresverbande ausgestoßene Fahnenflüchtlinge haben den bei weitem größten Theil des Pensionsgeldes aufgezehrt. Auf der andern Seite sind viele Tausende von würdigen Veteranen mit $1 bis $4 monatlich abgefunden worden, und dieses Lumpengeld ist ihnen nicht einmal rechtzeitig ausgezahlt worden. Solche Zustände gereichen einem gesitteteten Staate, besonders aber einer demokratischen Republik, zur Schmach und Schande.

Im Congresse sitzt kein halbwegs urtheilsfähiger Mensch, der das nicht weiß. Fällt es aber den sogenannten Staatsmännern ein, durch ein verständiges Pensionsgesetz von allgemeiner Wirkung der Begünstigungs- und Verschleuderungswirthschaft ein Ende zu machen und den wahrhaft verdienten Unionsvertheidigern zu ihrem Rechte zu verhelfen? Mit Nichten! Jeder von diesen sogenannten Volksvertretern bemüht sich nur, die Ansprüche möglichst vieler Schnorrer aus seinem Districte zu vertreten, weil jede „Privatbill“ die er durchsetzt, ihm Stimmen einträgt. Der hohe Bundessenat hat es in der letzten Sitzung fertig gebracht, 12 bis 13 solcher Bills in der Minute anzunehmen, so daß nicht einmal die Inhaltsangabe verständlich vorgelesen worden sein kann! Präsident Cleveland unterzog sich hinterher der Mühe, einige hundert Privat-Pensionsbills genau zu prüfen, und fand, daß die Verwundungen mancher Ehrensöldner nicht aus der Schlacht, sondern von Prügelein herrührten, daß einer pensionirt wurde, weil er in betrunkenem Zustande von seinem Heuwagen heruntergefallen war, und was dergleichen Fälle mehr waren. Der nächste Congreß wird es nicht besser machen. Man kennt schon seine Pappenheimer.

Wie die Bevölkerungszahl von Kansas sich in Folge des greulichen Gemeinschadens der Prohibition vermindert hat, schildert der Topeka „Demokrat“ und bringt statistische Ziffern als Beweise für die Richtigkeit seiner Angaben. Kansas, sagt er, hat 106 Counties. In 70 davon hat sich seit letztem Jahr die Bevölkerung in auffälliger Weise vermindert; die anderen 36 Counties lassen eine Zunahme erkennen, aber meist nur eine sehr schwache. In vielen Counties ist der Verlust ein unersetzlich schwerer. Leavenworth hat 15,000 verloren, d. h. mehr als die gesammte Bevölkerung von Doniphan County beträgt. McPherson, eines der besten Counties in diesem Staat, hat 9000 Einwohner verloren. Butler County hat 1400 verloren; Clay 2400; Johnson 2600; Kingman 3500; Ottawa 2800; Rice 2200 und Sedgwick so viele, daß die Behörden sich weigern, darüber eine Angabe zu machen. Viele der südlichen Counties haben über die Hälfte ihrer Einwohner verloren. Selbst aus dem östlichen Theil des Staates, wo die Ernten jederzeit günstige waren, werden schwere Verluste berichtet. Das Topeka'er Blatt schließt: Prohibition käme [illegible]

an, in Wahrheit zu prohibiren, aber nur das Wachsthum der Bevölkerung und die gesunde Entwicklung des Staates.

Ein wichtiges Zugeständniß macht die hiesige „Tribune“. In einem Streitaufsatze gegen die muckerische „News“ erklärt das Organ der amerikanischen Wohlanständigkeit, daß seit Constantins Zeiten in jedem christlichen Lande, mit alleiniger Ausnahme des puritanischen Neuengland, der Sonntag als Erholungstag gegolten hat. Die katholische Kirche besonders hat in allen denjenigen Ländern, in denen sie herrscht, also in ganz Süd-Europa, in Frankreich, Belgien, Oesterreich und in den spanisch-amerikanischen Ländern, nie etwas dagegen einzuwenden gehabt, daß das Volk nach Beendigung des Gottesdienstes sich an öffentlichen Geselligkeitsplätzen vergnügte. Nur die anmaßenden Reverends von den amerikanischen Sektenkirchen nehmen sich heraus, das Volk am Sonntage in die Zwangsjacke stecken zu wollen. Es bleibt abzuwarten, ob die ganze Bevölkerung der Ver. Staaten bereit ist, nach der Pfeife dieser Reverends zu tanzen.

Im deutschen Eisenbahn-Verkehr werden bald alle Fremdwörter ausgemerzt sein. Nachdem schon hier und da Bahnsteig, Fahrkarten-Ausgabe, Gepäckabfertigung und Abort auf den Schildern zu lesen ist, wird es in kürzester Zeit keine Bahnhofs-Restauration, sondern eine Bahnhofs-Wirthschaft geben, natürlich muß da auch ein Bahnhofs-Wirth und kein Restaurateur, ebenso ein Speisezimmer und ein Schänkzimmer oder Schänkraum für Restauration und ein Schänktisch für Büffet vorhanden sein. Auch die Toilette wird beseitigt, und tritt dafür ein Waschzimmer für Männer bezw. Frauen; für Garderobe heißt es künftig Handgepäckraum, für Vestibüle Vorhalle, Gang für Corridor und eine Abfertigung oder Ausgabe und Annahme für Güter, Eilgüter ꝛc., statt bisher Erpedition. Diese neuen Bezeichnungen sollen in ganz Deutschland eingeführt werden.

Lokalbericht.

Noch mehr Spielhöllen ausgehoben.

Mayor Cregiers Entschluß.

„Ich glaube nicht“, so sagte Mayor Cregier gestern Nachmittag zu einem Berichterstatter, „daß ich eine Verletzung von Gesetzen während meiner Amtszeit je geduldet habe oder noch dulden werde. Kaum hatte ich bei meiner Rückkehr von der Reise davon gehört, daß die Spielhaus-Besitzer ganz frank und frei ihr Unwesen treiben, als ich dem Chef der Polizei sehr bestimmt meinen Wunsch ausdrückte, alle diese Plätze geschlossen zu sehen.“

Gestern Nachmittag konnte man sehen, daß die Polizei dem strikten Befehle ihres Oberhauptes auch sehr schnell nachkam. Es war etwa 5 Uhr Nachmittags, als der Armory-Polizeiwagen vor dem Hause 98 Randolph Straße vorfuhr und die Geheimpolizisten Miller, Arnstein, Kehoe, McDonald, Duffy und Leonard eindrangen, sich der anwesenden 13 Spieler bemächtigten und mit ihrer Beute davonfuhren. Der bösen Dreizehn wurde freies Quartier in der Harrison Straße Station gegeben, wo sie sich von ihren Strapazen bis heute Morgen ausruhen konnten. Der Besitzer des Spielhauses, Kirk Gunn, befand sich außerhalb der Stadt und entging so seinem Schicksale.

Nachdem dieser „Job“ beendigt war, begaben sich die Herren „Geheimen“ nach dem Spielhause 14 Quincy Str. John Condon, der Besitzer, und fünf Spieler fielen der Polizei in die Hände, welche sie prompt den Herren Spielern von der Randolph Str. im Gefängniß beigesellte. Als letzte Opfer wurden dann die Spieler des Spielhauses 176 Clark Str., dessen Besitzer Horace Parker ist, erwählt. Hier waren es 46 „Nachtarbeiter“, deren Namen, echte oder angenommene, die Listen der „Armory Polizeistation“ füllten. Das Spielmaterial mußte die Polizei unangetastet lassen, da keinerlei Haftbefehle vorlagen. Der Mayor erklärt, er werde heute die gestrige Arbeit „controlliren“ und entsprechende Befehle geben, wenn die Polizei ihre Arbeit nicht gemacht hat.

Die gestern Abend in den verschiedenen Spielhäusern Verhafteten, erschienen heute Morgen vor Richter Wallace, welcher dieselben mit $5.00 und die Kosten, resp. $2.00 und Kosten bestrafte. Die höhere Strafe traf die Besitzer der Spielhäuser, welche froh, so billig davonzukommen, den Gerichtssaal verließen.

Der Census und die Hypothekenfrage.

Der „Single-Tax Club“, welcher gestern Abend im Grand Pacific Hotel eine Sitzung hatte, hat von Herrn Robert P. Porter Superintendenten des Censusamts, in Erwiderung eines an ihn gesandten Schreibens, in welchem der Vorschlag gemacht wurde, bei stattfindender Zählung auch die Angaben über auf Farmen lastenden Hypotheken einzuschließen, eine Rückantwort erhalten. Herr Porter erklärt, daß der Congreß keine Bestimmungen dafür erlassen habe, ihm ein Entscheid darüber also nicht zustände, doch werde er das Gesuch des Clubs dem Staatssekretär unterbreiten, wodurch vielleicht ein Specialgesetz im Congreß erschaffen werden könne.

Man abonnirt bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost“, sowie in der Office, 92 Fünfte Avenue.

Von der Kabelbahn überfahren.

Ein neues Opfer des Herrn Yerkes.

Wieder ein Opfer des Herrn Yerkes mehr. Wenn dieser Herr alle die Opfer, die sein Kabelsystem bereits gefordert hat und noch fordern wird, im „Jenseits“ verantworten sollte, dann thäte er besser, sich etwas vom „Lebenselirir“ einspritzen zu lassen, um das „Gericht“ über ihn recht lange hinausschieben zu können. Die „diesseitigen“ d. h. weltlichen Gerichte fürchtet er doch „not much. Das jüngste Opfer, — wenn in der Zeit, wo dies geschrieben wird, nicht noch jüngere geschaffen wurden — war der Kutscher Patrick Powers, welcher in seiner Wohnung, 346 West Polk Straße so krank darniederliegt, daß keine Hoffnung auf Besserung vorhanden ist. Die Verletzungen, an denen Powers darniederliegt, erhielt er am Montag Nachmittag dadurch, daß sein Wagen von einem Yerkes'schen Greifwagen zertrümmert wurde und er selbst unter die Räder gerieth. Powers war im Begriffe, die Kreuzung der Washington und Dearborn Straße mit seinem Wagen zu überfahren, als er in Folge einer Blokade, welche die Yerkes'schen „Kabelbahnzüge“ veranlaßten, gezwungen war, mitten auf dem Geleise zu halten. Ein von südlicher Richtung kommender Greifwagen gab zwar das Signal, Powers konnte aber weder vorwärts noch rückwärts, und der Führer des Greifwagens, anstatt zu halten, fuhr direkt in Power's Wagen, mit dem oben geschilderten Resultate, hinein.

Rachsucht soll im Spiele sein.

Die gestern geschilderte Geschichte der Frau Henderson und des Fräulein Snow, entpuppt sich, wenn man den Worten des Deputy-Sheriffs Hyland glauben darf, als eine elende Verläumdung und ein Erpressungsversuch. Dr. Marshall und Dr. Piper, die beiden Stadtärzte, haben die junge Dame untersucht und sie einfach krank gefunden. Weder ein Verbrechen, noch sonst etwas damit in Verbindung Stehendes hat stattgefunden. Der Liebhaber Fräulein Snow's, Ex-Sergeant Hyland, sagt aus, Frau Henderson habe von ihm $25 für zwei Tage Miethe, für die Damen gefordert, und da er sich weigerte, diese Summe zu bezahlen, so habe sie jene schändliche Anklage erhoben. Frau Henderson bleibt aber dabei, daß alle Beamten mit Hyland im Bunde stehen.

Die Westseite-Kabelbahn.

Die Arbeiten für die Westseite-Kabelbahn werden heute, wenigstens vorläufig, im Geschäftstheile der Stadt zu Ende gebracht werden. Alles ist fertig mit Ausnahme der Kreuzungen und Curven, und heute Nacht sollen die Straßen von dem Baumaterial gereinigt werden.

Das Bürger-Comite und die Drainirungsfrage.

Die Hilfe der Presse gewünscht.

Das Bürgercomite, welches die Abzugscanalisirung erörtert, hatte gestern unter dem Präsidium des Herrn Aldrich eine Zusammenkunft. Der mit der Grenzfrage betraute Ausschuß wurde angehalten, bis zur nächsten Sitzung einen vollen Bericht abzugeben, da ohne diesen keine Bestimmungen vereinbart werden können. Auch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Presse der wichtigen Gemeinfrage die nöthige Aufmerksamkeit widmen möchte, da die Abführung des Spüllichts, sowie reines Trinkwasser die Hauptbedürfnisse für die Gesundheit der Bevölkerung sind. Vorschläge über örtliche Verbesserungen werden zu geeigneter Zeit gemacht werden, und wird das Comite das ihr geschenkte Vertrauen nach besten Kräften zu rechtfertigen suchen.

Kurz und Neu.

* Die folgenden Herren werden als Delegaten des hiesigen Humanitäts-Vereins der 13. Jahres-Convention der Amerikanischen Humanitäts-Vereine in Louisville, Ky., beiwohnen: Edwin Lee Brown, John G. Shortall, Hon. John C. Dore, Prof. David Swing, Thomas E. Hill, Albert W. Landon, B. F. Culver, Frau F. H. Beckwith, Frau Nora T. Gause. Die Convention wird am 25., 26. und 27. September abgehalten werden.

* Bertha Kleinschmidt, die bekannte Taschendiebin, ist eine der achtzehn Personen, die gestern von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt wurden.

* Henry Bohje von 112 Wesson Str., erwirkte heute Morgen vor Richter Kersten einen Haftbefehl gegen A. Heusel, 135 Clybourn Ave., wegen Angriffs und Schlägerei.

* Patrick Moore, ein alter Bekannter der Polizei, wurde heute Morgen von Richter Prindiville dem Kriminalgericht überwiesen, weil er aus J. K. Coyne's Wirthschaft $150 werthe Waaren, sowie eine goldene Uhr und Kette und einen Anzug gestohlen hatte.

* Die beiden Messerhelden J. M. Guise und Thos. J. Joce, welche in der Nacht vom 9. August verhaftet wurden, weil sie F. Nelson von 214 Illinois Str., mit Messern bearbeiteten, sind heute von Richter Kersten unter $4000 Bürgschaft zum weiteren Verhör festgehalten worden. Die Sache der beiden Kerle war bereits verschiedene Male vor Gericht, mußte aber jedes Mal verschoben worden, weil das Opfer zu schwach war, um als Ankläger zu erscheinen.

Der Cronin-Prozeß.

Neues und wichtiges Belastungsmaterial erlangt.

Das Zeugenverhör, James Pearson wahrscheinlich beibehalten.

Die plumpen Rechtskniffe der Vertheidigung im Cronin-Prozeß, die darauf berechnet sind, das Rechtsverfahren hinauszuschieben, erweisen sich für die Clienten verhängnißvoll. Tagtäglich mehrt sich das aus neuen Quellen zusammenströmende Belastungsmaterial, dessen Wucht die Angeklagten zu erdrücken droht. Neueres Zeugniß erhärtet, daß Daniel Coughlin, Martin Bourke, Patrick Cooney und Patrick O'Sullivan in der Vornacht des Mordabends im Carlson'schen Hause verweilten. Ehe sie dort hinkamen, hatten sie in Matth. Danahy's Schnapskneipe, an der Nordwest-Ecke der Chicago Ave. und Nord Clark Str., eine geheime Unterredung mit John F. Beggs, dem Senior Guardian vom Camp 20 des Clan-na-Gael. Danahy, bei dem viele geheime Besprechungen gepflogen wurden, ist ein Mitglied des inneren Ringes vom Camp 20. Bevor sie die Mordfalle betraten, in welcher sie bis nach 1 Uhr Morgens blieben, besuchten sie Frank Renning's Wirthschaft, No. 1750 Ashland Ave., und wurden von dem Schankwärter, einem jungen Schweden und Freund des Carlson, jun., der P. O'Sullivan kannte, bedient. Die Lake View'er Polizist Robinson bestätigt diese Angaben; er sah die Gesellschaft, als sie den Ort verließ. Mehrere Stunden später, als der Schankwärter von einem Besuch heimkehrte, sah er die vier Leute in dem Hofraume des O'Sullivan'schen Heimwesens. Das Quartett kam aus der Hinterthüre des Wohnhauses und begab sich nach der gegenüber gelegenen Scheuer.

Die Staatsanwaltschaft spielt ihre Karten mit bewundernswerther Feinheit; sie läßt viele Personen geheim beobachten und wird im weiteren Verlauf der Dinge mehrere Verhaftungen anordnen. Gewisse Andeutungen veranlassen die Vermuthung, daß die chirurgischen Bestecke, welche Cronin am Mordabend mit sich führte, erlangt worden sind; die Thatsache der Auffindung ärztlicher Instrumente wird von Polizeichef Hubbard nicht in Abrede gestellt, doch müssen sie, um im vorliegenden Falle von Werth zu sein, erst genau als die Cronins identificirt werden. Geheimpolizist Williams sucht in Winnipeg nach den Effekten Bourke's, unter welchen man jene von Klahre angefertigten Blechkasten, in welchem wahrscheinlich ein Theil von Cronins Kleider verpackt wurden, zu finden hofft. Die Forschungen Williams haben ergeben, daß Larry Buckley, einer der Oberleiter des Clan-na-Gael, die Zufuhr des Geldes für Bourke's Vertheidigung beim Auslieferungsverfahren vermittelte; auch hatte, wie ein englisches Blatt wissen will, der „Triangel“ Leute nach Winnipeg beordert, die mit der geheimen Mission der Ermordung Bourke's betraut waren. Bourke hatte seine Dienste geleistet, war jedoch in seiner Existenz den geheimen Mächten unbequem geworden, hier heiligte der Zweck das Mittel. Die Wachsamkeit der Behörden vereitelte jedoch alle Bemühungen der Geheimbündler

Vor Abschluß der gestrigen Verhandlungen verblieben der Vertheidigung von den 100 ihr zustehenden peremptorischen Beanstandungen von Geschworenen nur noch 54; der Staatsanwaltschaft verblieben 81. Einstweilen eingesetzt und zu Pearson in den „Kasten“ gesetzt wurden: Robert Vandercook, ein Verleger wohnhaft in Evanston; W. D. Caldwell, ein Farmer von Bloom und Herman Gardner von Thornton. Seit Eröffnung der Verhandlungen waren bis dahin 280 Geschworene in 34 Schüben verhört worden.

Heute Vormittag, nach Einschwörung des nöthigen Geschworenenfutters, wurde bestimmt, daß James Pearson, zu dessen endgültige Zulassungr man sich vermuthlich in beiden Parteien entschließen wird, während des fortlaufenden Verhörs in dem Zimmer des Richters seinen Aufenthalt hat. Christian Ronna, ein Schwede, von No. 223 W. Erie Straße, wurde gleich beim Beginn des Verhörs von der Vertheidigung peremptorisch beanstandet, dann ging die Sache wieder seinen alten, schleppenden Verlauf. C. R. La Mena, den das Gericht ebenfalls mit einem Sub Poena beglückt hatte, war kein Bürger, folglich nicht zum Geschworenendienst geeignet.

Die prismatischen Blutkörper in den Flecken getrockneten Blutes, welche man auf der Treppe, dem Fußboden und den Wandverschälungen des Carlson'schen Hauses fand, werden wohl sehr zum Leidwesen des Herrn Forrest bei dem Zeugniß der mikroskopischen Untersucher schwerlich maßgebend sein. Dr. Brandt, dessen sachverständigem Urtheil die Angelegenheit übergeben ist, erklärt, daß Haare, welche mit Blut verfilzt sind, ebenfalls am verhängnißvollen Ort vorgefunden wurden, sie, sowohl wie jene, die in dem Koffer, welcher den Leichentransport vermittelte, erlangt wurden, entstammen dem Haupte Cronin's, welches den Streit und die vielleicht schwierige Lösung der Frage, ob die jetzt formlos gewordene Prismen Mensch oder Thier entstammen, wesenlos macht.

* Simon und Mar Trauber, Eigenthümer eines Pic Nic-Omnibusses, wurden gestern von Frl. Ida Hecker auf $5000 Schadenersatz verklagt. Die Klägerin war, ihrer Angabe nach, auf der Rückfahrt von einem PicNic in Desplaines schwer im Gesicht verletzt worden, indem der Omnibus durch die Schuld des betrunkenen Kutschers umstürzte.

Warnung.

Es ist uns gemeldet worden, daß in mehreren Fällen Schwindler, die sich für Träger der „Abendpost“ ausgaben, sich im Voraus Abonnementsgelder bezahlen ließen und die Zeitung nachher nicht lieferten. Selbstverständlich können wir dafür keine Verantwortlichkeit übernehmen und unsere Leser nur zur Vorsicht ermahnen.

Straßenraub.

M. B. Irving, ein Clerk, 310 West Jackson Str. wohnhaft, war gestern Abend das Opfer eines frechen Ueberfalles, bei welcher Gelegenheit er seine $125 werthe goldene Uhr den Herren Räubern überlassen mußte. Diese waren zwei Kerle, welche Irving gerade unter einer Gaslaterne an Ecke Adams Str. und Center Ave. anhielten. Während der Eine Irving packte, zog ihm der Andere in aller Gemüthsruhe die Uhr aus der Tasche. Das Hilfegeschrei Irvings machte einige Passanten aufmerksam, welche den Räubern nachsetzten. James Norton aus Buffalo, N. Y., der eine Räuber wurde eingefangen, leider entkam der Andere, die Uhr Irvings mit sich führend. Norton ist in der Desplaines Straßen-Station hinter Schloß und Riegel.

Das Obstfest der Waisenkinder.

Das jährliche Obstfest wurde gestern vom Nähverein des Uhlich'schen Waisenhauses in gewohnter Weise begangen. 38 Knaben und 30 Mädchen, welche die Wohlthaten des Waisenhauses genießen, konnten sich an den, von hochherzigen Gebern gespendeten Bergen von Obst, bestehend aus Wein, Birnen, Aepfeln, Pflaumen, Bananen u. s. w. ergötzen und dann ihrem kindlichen Vergnügen hingeben. Unter Leitung ihres Erziehers, Herrn G. Zeising, gaben die elternlosen Kleinen recht hübsche Lieder zum Besten. Nachdem das Direktorium um 5 Uhr seine Sitzung beendet hatte, hielt Herr Pastor John ein mit großem Beifall aufgenommene Ansprache über das Thema: „Geben ist seliger denn Nehmen.“

Im Anschluß an dieses Fest, welches nur den Kindern galt, aber an welchem sich zahlreiche Damen und Herren, besonders Mitglieder des Nähvereins, betheiligten, wurde auch noch ein anderes Fest gefeiert. Dank der Freigebigkeit des Herrn Charles Wacker, welcher dem Waisenhause $10,000 geschenkt hatte, konnte gestern mit den Vorarbeiten für Aufführung eines Anbaues an die alte Anstalt begonnen werden. Diese wird eine Front von 43 Fuß und eine Tiefe von 84 Fuß haben und wie das alte Gebäude drei Stock hoch werden. Das Directorium hofft, den Anbau noch vor Weihnachten einweihen zu können, so daß demnach 150 Waisen ein Unterkommen in der so segensreich wirkenden Anstalt finden werden. Das Waisenhaus steht unter Oberaufsicht des Hausvaters Greiner, während Herr Zeisig, die pädagogische Leitung unter sich hat.

Fand plötzlich seinen Tod.

Der Bruder des Coroners auf einer Jagdpartie erschossen.

Alfred Hertz, der Bruder des Coroners Hertz, fand gestern auf der Jagd in McHenry, Ill., seinen Tod. Gestern Abend telegraphirte der Coroner an Herrn Stephens, den Verwalter des County-Hospitals, sein Bruder habe sich zufällig geschossen, und ersuchte ihn, so schnell wie möglich Aerzte hinzuschicken. Dem Gesuche wurde willfahrt und zwei Aerzte fuhren sofort nach McHenry ab. Sie amputirten dem verwundeten Mann das Bein, in welches er sich geschossen hatte, bis zum Knie, die Operation nützte jedoch nichts, da der Verwundete in der Nacht seinen Geist aufgab. Der Coroner ist noch nicht zurückgekehrt, nähere Details fehlen also. Der Verstorbene war Besitzer eines Kleidergeschäfts an der Ecke der Milwaukee Ave. und Indiana Str., 35 Jahre alt, und hinterläßt ein Kind, dessen Mutter vor zwei Jahren starb.

Rohöl, ein gutes Heizmaterial.

Eine hiesige Distillerie nimmt es in Gebrauch.

Die „Phoenix Distillery Co.“ beschloß vor einigen Wochen Rohöl an Stelle von Heizkohlen zu benutzen. Das Resultat war günstig. Die Gesellschaft benöthigt zehn Dampfkessel für den Betrieb; jeder dieser ist zu 60 Pferdekräften veranschlagt, konnte jedoch selten zu Hochdruck gebracht werden. Das neue Heizungsmaterial erweist sich als zweckdienlich, es entspricht allen Anforderungen, kostet weniger wie Kohlen, schont die Kesselwände und den Herd und erspart viel Arbeit. Daniel Horan, der Maschinist des Etablissements erklärt, daß bei Verwendung von Kohlen ein Kessel stets in Reparatur gewesen und die anderen 9 nicht im Stande waren, das Nämliche zu leisten, was er nun mit 7 in Ausführung bringen könne. Mit Leichtigkeit könne er jetzt die Spannung auf 90 und 95 Pfund hinauftreiben. Die Aenderungen im Herdloch sind sehr einfacher Art, die Barren sind entfernt und der Boden und das hintere Zugloch vermauert worden. Da die Ersparnisse in der Heizung auf $20 per Woche und die der Arbeitskraft auf über $80 veranschlagt werden, so erwächst der Gesellschaft durch den Gebrauch des neuen Materials ein ansehnlicher Gewinn.

Humor und Witz.

— **Eitelkeit.** Erster Soldat: Hat Eure Compagnie heute Nachmittag keinen Dienst? — Zweiter Soldat: Nein. Der Hauptmann geht heute mit seiner jungen Frau spazieren und da müssen so viele wie möglich von unserer Compagnie vorbeikommen und Front machen!

— **Eigene Methode.** — Schulze, durch's Schulfenster bemerkend, daß der neue Lehrer stark von seinem Stock Gebrauch macht: So werden Sie nicht die Zuneigung Ihrer Schüler gewinnen, Herr Lehrer! — Lehrer: Zuvor muß ich ihnen erst ihre Abneigung austreiben.

— **Mißverständniß.** Dorfwirthin (zu einem eintretenden Gaste): Grüß' Gott! Was schaffen's? Fremder: Liebe Frau, ich bin Baron und Rittergutsbesitzer und habe daher nicht nöthig, zu arbeiten, merken Sie sich das!

— **Eine Löwen-Mutter.** Frau A.: „Sehen Sie nur, welche Anstrengungen die Frau Oberst macht, um ihre Tochter an den Mann zu bringen!“ — Frau B.: „Ja, sie kämpft wie eine Löwin, deren Junges man — nicht rauben will!“

— **Häusliches Vorrecht.** „Du, Vater, jetzt warten wir schon eine geschlagene Stund' auf's Essen! Begehr' doch auch hier einmal so auf, wie Du's zu Hause thust!“ — „Natürlich — daß sie mich 'nauswerfen!“

— **Militärischer Gedankensplitter.** Ein's scheint mir unwiderleglich wahr zu sein: Es ist noch kein Secondlieutenant an Ueberraschung in Folge seiner zu schnellen Beförderung zum Premierlieutenant gestorben.

— **Modern.** Bettler: „Ach, lieber Herr, ich bitt' schön, schenken s' mir 20 Mark — meine Tochter heirathet morgen und da möcht' ich ihr ein — Hochzeitsgeschenk geben!“

— **Flatterhaft.** Lieutenant: Mein Fräulein, ich liebe Sie! Fräulein: Das mag Ihnen eine andere glauben! Lieutenant: Ach — könnten Sie mir nicht die andere nennen?

— **Ein Pessimist.** Ach, wenn es doch bald wieder Frühling würde! — Nun, dann wird's bald wieder Sommer, dann Herbst, und dann haben wir doch wieder den Winter.

— **Kleine Verwechselung.** Lehrer: Wie hieß also der germanische Kriegsgott? Schüler: Donner. Lehrer: Richtig, und sein Weib? Schüler (schnell): Doria!

— **Was er vorzieht.** Kellnerin: Haben Sie den Schweizer Kas bestellt? Herr: Ich hab' mir's überlegt; geben Sie mir keinen Kas, sondern einen Kuß.

— **Widerspruch.** Baron (zu seinem Bedienten): „Wenn ich sage, gehen Sie voraus, müssen Sie mir folgen!“

— **Es ist mit Sicherheit** anzunehmen, daß, wenn man das lenkbare Luftschiff haben wird, man zu allererst an seine Befestigung denken wird

— **Bayreuther Scherze.** — Welche Reihe von gemüthlichen, humorvollen Scenen sich im Verkehre der Künstler unter sich und mit den dortigen Einwohnern abspielt, ist allen bekannt. Von zweien wollen wir Notiz nehmen weil sie zu hübsch sind: Der k. k. Hofkapellmeister Herr Dr. Hans Richter ist ein so zärtlicher und jovialer Vater, daß er, wenn er mit seinen sechs hier anwesenden Kindern zu Wagen einen Ausflug macht, auf dem Bocke sitzend durch die Straßen der Stadt das Posthorn mit großer Virtuosität höchst eigenmundig bläst zum großen Ergötzen nicht blos der Richter'schen Nachkommenschaft, sondern auch der Bayreuther Jugend. Der großh. badische Hofoperndirector Herr Felix Mottl steht seinem lieben Freunde und Collegen an Humor nicht nach; ließ er doch jüngst den Chor der Blumenmädchen, die teuflisch holden Frauen, im Gänsemarsche durch die Kanzleistraße vor das Angermann'sche Local marschiren; dort mußte die Kundry, nicht eine der wirklichen, sondern nur die sogenannte, jeder der Blumen ein Glas Münchener reichen, worauf das ganze „ziere Geschlecht“ den Herrn Dirigenten hoch leben ließ. Fuhrwerke wurden, um diesen weihevollen Act nicht zu stören, einfach nicht durchgelassen. Die Blumenfeen verhinderten dies durch Vorhalten der Sonnenschirme. Nur als die königliche Post mit ihrem Briefkastenwagen vorbeifuhr, ließ Herr Mottl, als gesinnungstüchtiger Beamter eines bayerischen befreundeten Hofes die Sperre durchbrechen und den bayerischen Postillon durch seine Blumen ehrfurchtsvoll grüßen. „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst!“ — Das ist und bleibt wahr.

— **Aus einer Vertheidigungsrede.** Rechtsanwalt — — — Ja, meine Herren Geschworenen, vorausgesetzt, mein Client wäre wirklich ein so großer Taugenichts, dann konnte er Vater und Mutter ermorden, seine Kinder erhängen, Brunnen vergiften und sein Dorf in Brand stecken — — nichts, garnichts that er von alledem, sondern er leistete nur einen ganz kleinen Meineid!

— **Mißglückte Schmeichelei.** „....Bitte sehr, mein Herr — ein französischer Schriftsteller hat behauptet, daß eine Dame nur so alt sei, wie sie aussieht!“ — „Für so alt, meine Gnädige, hätt' ich Sie aber nicht gehalten!“

— **Ein Ehemann, der seit** seiner Verheirathung willenlos unter dem Pantoffel stand, erhielt von seiner Gattin den Auftrag, sein Testament zu machen. Er geht gehorsam an's Werk und schreibt mit einem gewissen Gefühl selbstbewußter Würde: „Hiermit setze ich meinen ersten Willen fest“ u. s. w.

— **Zum Dank verpflichtet.** „Hochwürden, ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer letzten ausgezeichneten Predigt. Sie haben da über die Schlechtigkeit von uns Männern so geschimpft, daß meine Frau endlich einverstanden ist, sich von mir scheiden zu lassen.“

Abendpost.

Neues deutsches Tageblatt.

1 CENT.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Ein unabhängiges Neuigkeitsblatt für das Deutschthum von Chicago.

EIN CENT.

Kurz gefaßt, gediegen, wohlfeil und neu.

Kein Organ einer Sippe, kein Mundstück einer Partei!

Billig und gut.

Kein Skandalblatt, kein Sensationsorgan, kein todter Abklatsch anderer Blätter!

Kein Nachtreten in alten ausgefahrenen Bahnen.

EIN CENT.

Die „Abendpost" wird Alles enthalten, was neu, interessant und bemerkenswerth ist.

Die „Abendpost" wird Alles in gedrängter Kürze, aber doch vollständig und übersichtlich bringen.

Billig, gut und neu.

Die „Abendpost" soll ein Familienblatt im besten Sinne des Wortes sein.

Billigkeit allein wird der „Abendpost" nicht den Erfolg sichern. Aber sorgfältige Arbeit, zielbewußtes Festhalten an dem vorgezeichneten Programm, zuverlässige, rechtzeitige Ablieferung des Blattes und eine tüchtige, fleißige und gewissenhafte Geschäftsführung werden dem neuen Blatte rasch Freunde erwerben.

92 Fünfte Ave.

Man abonnire auf die „Abendpost", um sie kennen zu lernen.

Genügt das Blatt den berechtigten Ansprüchen, so wird man es behalten. Hält die „Abendpost" nicht, was sie verspricht, so haben die Herausgeber keinen Anspruch auf das Wohlwollen der deutschen Chicagoer.

Ein Cent.

Zu bestellen bei allen Trägern und Agenten der „Abendpost" und in der Office: 92 Fünfte Avenue.

Neu und interessant.

EIN CENT.

Billig und gut.

Abendpost.

92 Fünfte Avenue, Chicago.

Lokalbericht.

Freitag, den 12. September 1889.

Zahlung für die „Abendpost" wird am besten direkt an die Träger geleistet. Vorausbezahlung nehmen wir nur für auswärtige Abonnenten an, welche durch die Post bedient werden. Für Stadtabonnenten müssen wir jede Vorausbezahlung ablehnen, weil dadurch die Abrechnung mit den Trägern nur erschwert wird. Gegen Vorausbezahlung an solche Träger, welche den Lesern persönlich bekannt sind, haben wir nichts einzuwenden.

Wir bitten, an keinen unserer Stadtagenten (Canvassers) im Voraus zu bezahlen. Die Expedition kann keine Verantwortlichkeit für solche Zahlungen übernehmen.

Die Anklagen gegen Capt. Larsen.

Das Kriegsgericht über Capt. Larsen, den Commandanten der Leichten Cavallerie, fand dadurch gestern ein plötzliches Ende, daß der Ankläger, Serg. Brett, sich entfernte und die Anklageschrift mit sich nahm. Damit ist aber die Sache keineswegs zu Ende. Unter den Mitgliedern der Schwadron soll die Zwietracht schlimmer sein, als sie am Beginn der Streitigkeiten war, und ein Theil derselben soll sich mit der Idee tragen, die ganze Angelegenheit vor die Gerichte zu bringen. Am nächsten Dienstag findet eine Versammlung der Schwadron statt, in der dann die Frage näher ventilirt werden wird.

Das Altenheim.

Monatliche Sitzung der Executivbehörde.

Die Executivbehörde für das deutsche Altenheim hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitze des Herrn A. C. Hesing in Niehoffs Banklokal ihre monatliche Sitzung ab, in welcher Frau Maria Werkmeister, die Vorsitzerin des Comites für innere Angelegenheiten, folgenden Bericht unterbreitete: Zwei neue Insassen sind eingetreten, Frau Louise Grasser und Hr. Wilhelm Levrenz. Gestorben ist am Sonntag, den 11. August, der schon seit Monaten krank darnieder gelegene Fr. Hener. Das Comite sorgte für ein anständiges Begräbniß, wie es in den Statuten vorgeschrieben ist. Der Gesundheitszustand ist ein befriedigender; außer den beiden Insassen Gruber und Zimmerling, deren Krankheiten einen langwierigen Verlauf nehmen, befinden sich keine Kranke in der Anstalt, obwohl Altersgebrechen sich überall fühlbar machen.

Das Aufnahme-Comite empfahl durch Herrn Eberhardt die Aufnahme der Frau Wilhelmine Decker, 74 Jahre alt, als Insassin des Altenheims. Die Empfehlung wurde gutgeheißen. Das Aufnahmegesuch des Herrn Daniel Kleydorn wurde zurückgewiesen, weil der Bewerber nicht nachweisen konnte, daß er, wie die Anstaltsgesetze vorschreiben, 3 Jahre in Cook County gewohnt hat.

Nach Erledigung verschiedener unwichtiger Angelegenheiten und Annahme eines Dankesbeschlusses für die Herren J. J. Kanberg und Adolf Schöninger, welche der Anstalt einige Geschenke angeboten hatten, erfolgte Vertagung.

Personal-Notizen.

‡ Herr J. Hanno Deiler, der Festdirigent des im nächsten Februar in New Orleans stattfindenden Sängerfestes, wird heute Abend um 7 Uhr hier eintreffen und in Henrici's Hotel sein Quartier nehmen. Die Comites aller zum Bunde gehörenden Gesangvereine werden ersucht, sich in dem Hotel um 9 Uhr Abends einzufinden, um Arrangements betreffs der Proben zu treffen.

‡ John Crerar, Chef der wohlbekannten Firma Crerar, Adams & Co., einer der bedeutendsten Geschäftsleute in der Stadt, soll in Atlantic City, N. J., im Sterben liegen.

Kurz und Neu.

* In der fünften Ward hat sich ein neuer Tarifreform-Club gebildet. Das Hauptquartier befindet sich in 2501 Honore Str.

* Die neue deutsche katholische Kirche auf der Nordseite wird an der Ecke von Center- und Osgood Straße zu stehen kommen. Das Grundstück ist bereits angekauft.

* Der Grundstein zu dem neuen Seminar der Congregationalisten, welches Ecke Ashland und Warren Ave. erbaut werden soll, wurde gestern im Beisein von etwa 1000 Personen gelegt.

* An jener Stelle, wo die Eisenbahnen die Ogden Avenue kreuzen, soll ein Viadukt errichtet werden. Eine Conferenz der Behörden und der Eisenbahndirektoren fand heute in der Sache statt. Der Kostenpreis des Viadukts ist auf $142,000 veranschlagt.

* Die Polizei ist hinter den Leuten her, welche auf der Straße die Nummer der New Orleanser Zeitung „Daily States" verkaufen, welche eine Gewinnliste der Louisianaer Staats-Lotterie enthält. Der Verkauf der Loose dieser Lotterie ist bekanntlich in diesem Staate ungesetzlich, folglich hat die Polizei auch das Recht, die Zeitungen, welche deren Gewinnlisten publiciren, mit Beschlag zu belegen.

Alt-Chicago.

Ein bischen Moral und biographisches Mischmasch.

Des seligen Lunch-Brands Thaten u. Fahrten.

Von einem Mitarbeiter der „Abendpost."

Des Menschen Character erkennt man am Besten in seinem Thun, wenn er frei handelt, und in seinen Worten, wenn er glaubt, daß sie unbemerkt verhallen, doch kann man den richtigen Werth eines Andern nicht ergründen, wenn man ihn förmlich belagert, denn willkürliche und zwangsmäßig geübte Kritik sucht aus kleinlichen Mängeln und Fehlern ein Bild zu schaffen, dem jede Aehnlichkeit fehlt. So ist es vielen Menschen auf ihrem Lebenswege ergangen, und sind auch dadurch in der Weltgeschichte viele Fälschungen entstanden. Lästerzungen üben sich stets in verkleinerndem Klatsch, wobei der allgemeine Rechtssinn verkümmert. Dies gilt für früher und auch für jetzt. Die Kreuzigung besteht noch heute und viele Menschen haben ihr Golgatha. Zu den vielen originellen Menschen, die aus dem alten Chicago hervortraten und oft falsch beurtheilt wurden, gehörte auch der selige „Lunch"-Brand, der unfern der Clark Str.-Brücke, ungefähr dort, wo heute der Hiram Sibley'sche feuerfeste Riesenbau steht, ein Schanklokal mit warmem Freilunch betrieb, welches Tag und Nacht offen und von Jedermann gekannt war. Nun war ein warmer Freilunch zu jener Zeit in Chicago keine Seltenheit. Man fand ihn in vielen Lokalen, namentlich auf der Nordseite und häufig war der Tisch ein reichhaltiger, indem Fisch, Braten, Wildpret, Geflügel, ja auch häufig Bärenfleisch und Delikatessen aller Art in nicht knapp zugemessenen Portionen servirt wurden, aber der „Lunch"-Brand, der in dem „Menu" mit Anderen nicht wetteifern konnte, hatte ihn in ein System gebracht, bei dem auch der Aermste seine Rechnung finden konnte. Jeder Ankömmling bekam zu dem ersten Glase Bier einen aufgehäuften Teller, bestellte er einen zweiten, so mußte er dafür zahlen; ganz gleich, wie viele Gläser Bier er noch nachträglich bestellen mochte. Dadurch wurde, da es geschäftlich dabei zuging, dem überlangen Hinhocken und dem damals noch mehr wie jetzt üblichen Unfug des „Treatens" ein Einhalt geboten. Arme konnten Bier und Lunch für Nichts erlangen. Obgleich dem Verdienen nicht abgeneigt, war der „Lunch-Brand" ein Vater des Volkes und wird, da er auf seinen städtischen Reisen höchst freigebig war, und der rechten Hand nicht wissen ließ, was die linke that, wohl nicht mit Hinterlassung von vielem Mammon das Zeitliche verlassen haben, umsomehr, da es im eigenen ökonomischen Haushalt oft drunter und drüber einherging. Er war trotz vielen Rauhheiten ein kreuzbraver Kerl. Den Mann und seine Eigenartigkeit zu zeichnen, ist mit Schwierigkeiten verknüpft; mit der äußeren Beschreibung will ich es versuchen. Man stelle sich die stämmige und gedrungene Gestalt eines nicht beleibten Berliner Weißbierphilisters mittleren Alters vor Augen, so hat man die Umrisse seines Rumpfes; dieser war stets in einem schäbigen Schwarz mit langschößigem Gehrocke bekleidet. Auf einem kurzen, dicken und kaum sichtbarem Halse saß ein blondgelockter, kugelrunder Kopf, der einem in der Anlage verpfuschten Apoll entnommen sein konnte und immer, denn nie habe ich ihn anders gesehen, mit einem stark-ramponirten ungeheuer hohen flachkrempigen Seidenhut, englischen Musters, d. h. regelrechter „Stovepipe", gekrönt war. Diese Angströhre saß schief, und wenn das Barometer auf Sturm wies, noch schiefer. Sein Gesicht war hübsch, rund, glattrasirt und wohlerhalten durch den erfrischenden Genuß von vielem Schnaps und Bier; in ihm saßen zwei Glotzaugen. Köstlich war es mit anzusehen, wenn er aus fernem Hintergrunde nach Vorne eilte, dann flatterten die langen Rockschöße hinter ihm her und die Angströhre flog von selber schief-seitwärts. Dann kam es gewöhnlich zum „Hinausschmeißen" eines unliebsamen Gastes, das mit ungemeiner Schnelligkeit von Statten ging. Das Hinausschmeißen verstand der Bruder nämlich aus dem „ff", ohne dem Betreffenden ein Leid anzuthun. Das Opfer der Hausjustiz wurde von hinten am Rockkragen gepackt und in unsäglich schnellem Tempo nach Außen befördert. Auf dieses Schubsystem war „Lunch"-Brand besonders stolz, das, pflegte er zu sagen, besorge er stets selber und kein Aufwärter durfte ihm hierbei in das Handwerk pfuschen. Auf seinen städtischen Rundreisen war er aber weniger taktfest, denn bei Lippert, der nach einer verunglückten Grocery einen Saloon mit Billiards an der Ecke der Nord Clark- und Ohio Straße eröffnet hatte, erlebte er sein Waterloo. Dort fing er mit dem langen Schankwärter, Max Weiß, den ich später als Oberkellner im Hotel zum „weißen Schwan" zu Frankfurt a. M. wiedergesehen habe, Krakehl an und fuchtelte mit einer uralten Reiterpistole, von derem Pfannenschloß das Pulver abgefallen war, seinen besten Bekannten vor die Nasen. Die unschädliche Donnerbüchse wurde ihm entrissen und am nächsten Morgen zu seinem größten Aerger verauktionirt. Welche Trophäe, oder welchen Trödlerladen sie jetzt ziert, ist mir unbekannt.

* Der ehemalige Town-Clerk von Lake View steht in Gefahr, an die Luft gesetzt zu werden, wenn er nicht freiwillig aus der alten Office in der Townhalle auszieht. Der Polizeichef hat nach mehreren vergeblichen Versuchen, ihn zum „Muhven" zu bewegen, ihm schließlich ankündigen lassen, er werde mit Gewalt entfernt werden, wenn er nicht bald Platz mache.

Die Weltausstellung.

Die neuesten Nachrichten über die Weltausstellungs-Projekte lassen sich in folgenden kurzen Sätzen zusammenfassen.

Der Enthusiasmus läßt nicht nach, sondern ist in allen Kreisen der Stadt im Steigen.

New York macht sich schon mit der Idee vertraut, seine Ausstellungswaaren hierher senden zu müssen.

Senator Cameron von Pennsylvanien hat sich für Chicago erklärt. Wie er in dieser Angelegenheit denkt, denkt auch der größte Theil der Bewohner Pennsylvaniens.

Kentucky ist mit uns; ebenso alle anderen Staaten des Südens.

Die Zeichnungen zum Weltausstellungsfonds schwollen gestern um eine halbe Million Dollars an. Die Holzhändler verpflichteten sich für $300,000 Aktien zu nehmen. Die Kleiderhändler der Westseite haben durch Isaak Wolf $21,000 zeichnen lassen. Die täglichen Zeitungen haben bereits $60,000, $10,000 mehr als erwartet wurde, beigesteuert. Die wöchentlichen wollen nicht zurückstehen und eine gleiche Summe aufbringen. Die Tabak- und Cigarrenhändler versprechen $100,000.

Briefkasten.

K. W. — Verkaufsangebote werden nicht gratis inserirt. Nur Verlangt-Anzeigen, „Zu vermiethen", Stellengesuche finden bis auf Weiteres freie Aufnahme.

C. T. P. — Daß die Gegend, in welcher Sie wohnen, jetzt recht gut von den Trägern der „Abendpost" bedient wird, ist uns angenehm. Wir hoffen bald aus allen Stadttheilen ebenso günstig lautende Berichte zu hören. Die meisten Abendpost-Routen werden jetzt schon gut bedient.

C. F. L. — Die Adressen aller Zeitungshändler, welche die „Abendpost" verkaufen, werden von Montag an in der „Abendpost" veröffentlicht werden.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen für Deutsche wurden gestern in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Julius Bostedt, Minnie Yellenthiel.
John Hagen, Katie Mandel.
Max Grünzig, Anna M. Boller.
Albert Alman, Hulda Carlson.
William Hinz, Friederike Reimer.
Gustav Groß, Anna Dickmann.
Charles Freiser, Martha Lettie.
Barthol Drexel, Johanna Schmitt.
Felix Malak, Stanislawa Boga.
Fred. Welge, Friederike Avon.
Ernst Hurtfield, Augusta Kelin.
Daniel Hollmann, Anna Houzek.
August Hoehn, Cilla Thiel.
August Klose, Antonia Smolinski.
Christ Hattendorf, Lizzie Groß.
Johann M. Koch, Ottilie Zehr.
Alexander Elder, Louis Adelmann.
August Jacobs, Anna Detmers.
Charles Paulmann, Frida Nenberger.
George Halwer, Lillie Girke.
Hermann Lembke, Louise Bracher.
Thomas Schröder, Rosie Kosnowska.
William P. Sorup, Katharina Hauser.
Frank Castle, Lizzie Langasch.
Nicholas Otto, Rosa Bobsine.
Jakob Borcher, Annie Jackel.

Marktbericht.

Chicago, 13. Sept. 1889.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse:

Kartoffeln $1.25 bis $1.40 per Brl.
Jersey süße Kartoffeln $2.25—3.25 per Brl.
Weiße Bohnen, No. 1., $1.75—1.80 per Bu.
Importirte Erbsen $1.75—1.80; weiße 65c.
Rothe Beten $1.00—1.25 per Brl.
Weiße Rüben 75c—$1.00 per Brl.
Tomatoes 25—45c per Bu.
Zwiebeln 75c—1.00 per Brl.
Schnittlauch 8—10c per Dtzd.
Blumenkohl 50c—$1.00 per Kiste.
Einheimische Gurken 5—10c per Dtzd.
Sellerie 10—12½c.
Grüne Erbsen $1.25—1.50 per Sack.
Rhabarber 8—10c per Dtzd.
Einheimische Warbohnen 40—50c per Sack
Illinois Stangenbohnen 40—50c per Sack.
Einheimisches süßes Korn 6—8c per Dtzd.
Kohl $2.50—3.00 per 100.

Fische.

Beste Sorten 8—12c per Pfd.

Früchte.

Kochäpfel 75c—$1.00 per Brl. Bessere Sorten $1.25—2.00 per Brl.
Rodi Apfelsinen $4—5.50 per Kiste.
Citronen variirend von $6—8 per Kiste.
California Birnen $3.50—5.50 per Kiste.

Butter.

Elgin Rahmbutter 19—20c per Pfd.; geringere Sorten variirend von 13—16c.

Käse.

Voll-Rahm-Käse (Cheddar) 7¾—8½c per Pfd. Feinere Sorten 8½—8¾c per Pfd.
Abgerahmter Käse 6—7c per Pfd.

Melonen.

Wassermelonen, No. 1, $10—25.00 per 100.

Weintrauben.

Concord Weintrauben 30c per Korb.
Ives 20c—25c per Korb.

Fleisch.

Bestes Kalbfleisch 6—7c per Pfd.; geringere Qualität 5—6c per Pfd.

Geflügel.

Lebendige Küken 9½—10c per Pfd.; alte Hühner 8c per Pfd., Hähne 5c per Pfd.
Junge Enten 9½c; alte 8—9c per Pfd.
Truthühner 10—10½c per Pfd.
Frische Eier 16c per Dtzd.

Heu.

No 1 Thimothee $9.00—9.50.
Gemischt $6.00—8.00.

Deutsches Theater

Aurora Turn-Halle.

Sonntag, den 15. September:

Die Tochter des Herrn Fabricius
oder: 24 Jahre Zuchthaus.
Charakterbild in 4 Akten von A. Wildbrandt.

Portraits prachtvoll gemalt von besten Künstlern; schönste Auswahl von Stahlstichen, Radirungen, Photogravuren: Spezialität: Einrahmen von Bildern. Alle Arbeit garantirt. Billige Preise. Wm. Jensen, 614 Nord Clark Str. 12sep5t4

GELD

spart, wer bei mir **Passagescheine, Cajüte oder Zwischendeck, nach** oder **von Deutschland** kauft. Ich befördere Passagiere **nach** und **von Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam, Havre, Paris, Stettin** *rc.* via **New York** oder **Baltimore.** Passagiere **nach** Europa liefere mit Gepäck frei an Bord des Dampfers. Wer **Freunde oder Verwandte von Europa** kommen lassen will, kann es nur in seinem Interesse finden, bei mir **Freikarten** zu lösen. **Ankunft der Passagiere in Chicago** stets rechtzeitig gemeldet. Näheres in der General-Agentur von

ANTON BOENERT,

92 La Salle Straße,

☞ **Vollmachts- und Erbschaftssachen** in **Europa, Collektionen, Postauszahlungen** *rc.* prompt besorgt.

Sonntags offen bis 12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 M
Peru Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 A	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 A
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 A
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 A
North Hudson Accommodation	x 5.35 N	x 9.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 A
Jamestown & Buffalo	x 7.20 A	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33 M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33 M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10 M

Cleveland, Cincinnati, Chicago & St. Louis-Eisenbahn. Big Four Route.

Depots, Fuß von Lake Str., Fuß von 22. und 39. Str. Ticket-Offices in Depots und 121 Randolph Str. Grand Pacific Hotel und Palmer House.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
Cincinnati, Indianapolis und Louisville Tag-Expreß	8.30 M	6.30 A
Ditto Nacht-Expreß	8.15 A	6.50 M

Die „Nickel Plate" — New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Züge gehen ab und kommen an täglich, ausgenommen Sonntags, am Union Depot, Van Buren Straße, Chicago, wie folgt:

	Abfahrt	Ankunft
Chicago	7.35 M	8.10 A

Central Standard Zeit.

Wegen der Fahrpreise oder sonstiger Auskunft frage man bei dem nächsten Agenten der Gesellschaft an oder wende sich an N. A. Skinner, Commercial Agent, oder an Chas. H. Walker, Agent. Pass.-Depot: 79 Clark Straße, Chicago.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore Washington und Pittsburgh.	
F Mail Expreß	† 8.00 V
P Penna. Spezial	*10.00 V
F Schnellzug	* 3.15 N
F Penna. Limited	* 5.00 N
P Eastern Expreß	* 8.15 A
F Atlantic Expreß	*11.30 A
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 V, * 8.55 A

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 V., *7.00 V., *9.00 V., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Offices: 194 Clark Straße.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
New Orleans Schnell-Expreß	§ 8.35 A	§ 7.20 M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40 M	* 7.20 A
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45 M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30 M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30 M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05 M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 A
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 A	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	*11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	8.10 M	5.15 N
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.55 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.55 M
Walkerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park.
* Täglich. Alle Züge gehen über Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00 M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim	* 6.00 N	8.00 V
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 V
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 V
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 V	7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 V
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 V

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen sprecht vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 A
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug	—	*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	* 5.30 N	* 7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 9.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahnen. „Die Niagara Falls Route."
Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 A
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 A
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 A
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25 M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15 M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25 M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15 M
Custer Park und Essex Accomm	4.30 N	9.35 M

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt.	Ankunft.
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	*11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 N	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen. [illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark Straße, an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie- und Oakley Straße, und am Depot, Ecke Wells- und Kinzie Str.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie n. Orten in Californien und Oregon	§12.01 N, § 5.30 N, §10.30 A	§12.00 N, § 7.00 M, § 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N, §10.35 A	§ 9.20 M, § 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit	* 9.00 M, † 9.00 A	* 6.50 A, ‡ 6.25 M
Milwaukee und Racine	x 8.30 M, * 5.00 N, § 7.30 A, § 9.05 A	§ 1.50 N, * 4.00 N, § 9.45 A, § 6.30 N
Madison und Waukesha via Milwaukee	* 8.00 M, *11.30 M, § 3.00 N	* 9.45 M, § 1.50 N, § 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M, § 9.05 A	* 1.50 N, § 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	* 3.00 N, *11.30 M	* 6.30 M, * 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A, § 3.00 N, † 9.05 A	* 6.30 M, § 1.50 N, ‡ 6.30 M
Janesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M, * 4.45 N	* 4.30 N, *10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M, * 4.15 N, *11.30 A	* 2.40 N, *10.30 M, *11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 N	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M, a 5.30 A, a11.00 A	b10.00 M, a 9.30 M, a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M, a11.00 A	a 7.00 N, d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee, nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N, b 7.30 A	b10.30 M, b 1.15 N, a 4.00 N
Marquette & Lake Superior	a11.00 A	a 7.00 M
Iron Mountain & Menominee	b11.30 M	b 7.00 A
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	a12.30 A, a11.10 A	a 1.00 N, a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A, b11.10 A	b 2.30 N, b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M. *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M. *3.00 N. *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	* 5.15 N	* 8.15 M

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Dearborn Station.

Tägliche Züge	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 V

Chas. Unverzagt,

Weinstube,

194—196 Dearborn, zwischen **Monroe** und **Adams Str., Chicago, Ill.**

2sep2w

Kleine Anzeigen.

Kleine „Verlangt"- und „Gesucht"-Anzeigen, deren Raum 2 bis 3 Zeilen nicht übersteigt, nimmt die „Abendpost" bis auf Weiteres unentgeltlich auf. Geschäftsanzeigen und Verkaufsangebote sind hiervon selbstverständlich ausgeschlossen.

2 zuverlässige Knaben, 12 bis 14 Jahre alt zum Austragen der „Abendpost" in den Straßen zwischen Eisenbahn und Lake, sowie Diversey und Belmont Ave., zu erfragen, 585 Racine Ave. 2x6

Verlangt: Ein anständiger junger Mann, welcher schon in einer Cake-Bäckerei gearbeitet hat. Anzufragen 102 Ost 22. Straße. 2x6

Gesucht: Ein junger verheiratheter Mann, der willig ist irgend welche Arbeit zu thun, sucht Beschäftigung. Offerten nach 352 West Chicago Ave. dofr4

Conditor, bewandert in hiesiger Cake-Bäckerei, sucht Stellung. Ed. Albien, 233 Oak Str., 2. Floor. 2x6

Gesucht: Auf der Nordseite eine Stelle um das Barbiergeschäft zu erlernen. Adresse A. S., „Abendpost." 1x6

Gesucht: Eine Stelle als Maschinist. Kann deutsch und englisch sprechen und beste Referenzen geben. Man adressire J. L., „Abendpost". 2x6

Ein junger deutscher Mann sucht eine Beschäftigung in einer Privatfamilie oder in einem Saloon, Adresse unter Z „Abendpost". do,fr4

Ein junger Mann, erst kurze Zeit im Lande, wünscht irgend welche Beschäftigung als Klempner. Offerten: G. C., „Abendpost". dofr4

Gesucht: Mann und Frau suchen Stellung. Mann für Stall- oder Gartenarbeit, Frau für Hausarbeit. Offerten unter C. K., „Abendpost". dofr4

Ein junger Mann, Stadtbekannt, weiß mit Pferden umzugehen, spricht englisch und deutsch, sucht womöglich stetige Arbeit. H. E. „Abendpost". dofr4

Eine Kleidermacherin verlangt mehrere Kunden für in und aus dem Hause. Zu fragen 156 Ost Superior Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen von 12—14 Jahren für den Tag bei einer kleinen Familie zur Aufwartung. Muß auf der Nordseite wohnen und zu Hause schlafen. 709 Halsted Str. 2x6

Verlangt: Ein gutes, deutsches Kinder-Mädchen mit Empfehlungen. 166 LaSalle Ave., 2. Floor. 6

Verlangt: Ein Mädchen um an Röcken zu nähen (Handarbeit). Guter Lohn wird bezahlt. 756 Southport Ave., Lake View. 2x6

Gesucht: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 487 Sheffield Ave., nahe Lincoln Ave. 1x6

Eine Kleidermacherin gesucht, bei gutem Verdienst. 1506 Lill Ave., Ecke Lincoln, 1 Treppe. 6

Eine alleinstehende Frau, in allen häuslichen Arbeiten erfahren, wünscht Stellung als Haushälterin. Adresse: H. B., „Abendpost". dofr4

Unterricht im Freihandzeichnen und Kunstmalen, (Stillleben, Thierstücke, Porträts und Landschaften,) ertheilt ein an der Pariser Academie gebildeter Künstler. Näheres unter T. M., „Abendpost". dofr4

Französischen, spanischen und lateinischen Unterricht ertheilt ein akademisch gebildeter Herr. Adressen erbeten unter F. P., „Abendpost". dofr4

Zu verkaufen: Ein Haus nebst Grundstück unter Kostenpreis. Näheres beim Eigenthümer. 1506 Lill Ave., Lake View. bw6

Zu verkaufen: Ein Grocery-Store mit Saloon; zehn Jahre etablirt. Zu erfragen: John Bartholemy, 2524 Hanover Str. dofrsa4

Zu verkaufen: Billig 2 schöne Frame-Häuser mit Grundstück; bringen $50 Rente per Monat. Preis $4200. Näheres in 55 Emma Str. dofr4

Gesucht: Ein leeres Zimmer auf der Nordseite; am liebsten eines mit einem Ofen. Mrs. Grünwald, 161 Cleveland Ave. dofr4

Zwei anständige Herren finden gute Kost und Logis in 46 Upton Str., nahe Western Ave. dofr4

Zu vermiethen: Der obere Stock eines 2stöckigen Hauses, aus 4 Zimmern bestehend, in gesunder stiller Straße, billig zu vermiethen; zu $9. Nachzufragen 69 Samuel Str., nahe West Chicago Ave. dofr4

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer für ein oder zwei Herren. Badezimmer und Gas im Hause. 68 Nord Clark Str. bw4

Zu vermiethen: Zwei Frontzimmer für zwei anständige junge Leute, wenn verlangt mit Kost. 150 Ost Indiana Str., 3. Floor. 2x6

Gesucht: Ein leichtes Fuhrwerk mit Pferd; muß billig sein ($60—70 Dollars). Adressire: [illegible] 189 [illegible] Str. 6

Das Doctorhaus.

Roman von Adolph Streckfuß.

(11. Fortsetzung.)

Das Ziel der Wanderung war erreicht, ein jäh nach dem Leinethal abfallender Felsenvorsprung, von dem aus sich eine wunderbare Aussicht eröffnete. Tief unten in dem engen felsenumgürteten Thal schlängelte sich die Leine wie ein silberglänzendes Band durch ödes Gestein, über welches sie brausend hinwegsprudelte, in das Thal hinab stürzte der Bach als eine glitzernde, brausende, tobende Schaummasse aus gewaltiger Höhe, sich durchdrängend zwischen zwei schwarzen Felswänden, welche das Thal abschlossen. Ein vorspringender Felsen verdeckte einen Theil der Aussicht, den Kessel, in welchen der Wasserfall niederstürzte und dessen untersten Theil.

Annele ließ einen Jubelruf hören, als sie den Gipfel des Felsenvorsprunges erreichte und nun den herrlichen Wasserfall wiedersah, nach dem sie sich in dem letzten Jahre oft gesehnt hatte. Sie eilte leichtfüßig über den glatten Rasen, bis zum äußersten Rande des Felsens und beugte sich weit über diesen fort, um hinabzuschauen in die Tiefe. Eine leichte Hand legte sich auf ihren Arm: „Sie beugen sich zu weit vor, Fräulein Annele. Mich ergreift ein Schwindel, wenn ich Sie so sehe, mit dem halben Körper über den fürchterlichen Abgrund vorgebeugt.“

„Haben Sie keine Sorge, Herr Graf,“ erwiderte Annele, lächelnd Leo anschauend, aber doch gehorsam einen Schritt zurücktretend. — „Für mich bietet der Blick in den Abgrund keine Gefahr. Ich bin ein echtes Bergkind und kenne das Gefühl des Schwindels gar nicht.“

„Das habe ich von mir auch geglaubt. Ich habe nie einen Schwindel empfunden, wenn ich von jäher Höhe hinabblickte, der schmalste, steilste, gefährlichste am Abgrund hinführende Weg hat ihn mir nie erzeugt, jetzt aber fühlte ich ihn, als ich Sie an so gefährlicher Stelle sah, für Sie bebte mir das Herz.“

Leo schaute bei diesen Worten Annele mit einem ganz eigenen Blick an, der ihr das Blut in die Wangen trieb; sie schlug die Augen nieder, — so hatte er sie noch niemals angeschaut.

Auch Gisela und der Doktor waren fast bis zum Rande des Felsens vorgetreten, während Eugenie und Julian vorsichtig weiter zurück blieben. Der Doktor blickte in das Thal hinunter, plötzlich beugte er sich weiter vor und schaute mit geschärfter Aufmerksamkeit hinab. „Wunderbar!“ sagte er, zu Leo sich wendend. „Wüßte ich nicht ganz genau, daß dieser Theil des Leinethales ganz unzugänglich ist, daß Niemand an dem steilen Felsen hinabklettern kann, dann würde ich glauben, dort unten sitzt zwischen den Felsblöcken ein Mensch, der beschäftigt ist, zu angeln. Ich bilde mir ein, eine Angelruthe und eine menschliche Hand gesehen zu haben; aber jetzt sehe ich nichts mehr, es muß eine Augentäuschung gewesen sein!“

Annele lachte lustig auf. „Kein Mensch weiß in den Bergen besser Bescheid, als der Peppi-Doktor, so sagen die Leute im Sand; aber diesmal irren sie! Das Doktor-Annele kennt sich im Leinethal doch besser aus, als der Doktor, der glaubt, an dem steilen Felsen könne Niemand hinunter klettern! Der Mensch, der da unten angelt, ich habe auch die Angelruthe gesehen, kennt den Weg, der hinunter führt in's Thal. Es ist ein steiler, beschwerlicher Weg, aber ich bin ihn früher oft hinunter geklettert mit Deinem Bruder Rudi, der ihn zufällig aufgefunden hatte. Rudi hat dort unten Forellen geangelt, nirgends gab es eine bessere Stelle an der Leine, als die dort unten, hat er gesagt, und immer hat er ein Paar große schöne Fische gefangen, ich aber bin, während er angelte, am Leineufer emporgeklettert, bis zu dem Kessel, in welchen das Wasser niederstürzt. Dort habe ich Stunden lang gesessen, um den sich niederstürzenden Schaumwellen nachzuschauen und dem gewaltigen donnernden Brausen zu lauschen. Es ist wunderbar, schaurig schön dort unten!“

„Und prachtvoll muß der Wasserfall in seiner imposanten Schönheit sein!“ rief Leo begeistert. „Hier verdeckt uns der Felsen dort unten den schönsten Theil und den Kessel, wir haben keinen Gesammtüberblick, aber von jenem Stein im Thale muß er sich bieten. Wie wär es, wenn wir hinunterkletterten, Fräulein Annele wird uns führen. Sie haben es bei Beginn unserer Partie versprochen und müssen nun Wort halten.“

„Ich weiß wirklich nicht, ob ich es kann,“ erwiderte Annele bedenklich. „Ich habe seit Jahren den Weg nicht gemacht und weiß nicht, ob ich ihn wiederfinde; ich glaube sogar, ich werde ihn nicht finden. Es ist eigentlich gar kein wirklicher Weg. Rudi und ich sind nicht weit vom ersten Wasserfalle zwischen den Bäumen emporgeklettert, Rudi immer voran; ich bin ihm gefolgt, wie er mich führte, allein bin ich niemals im Leinethal gewesen. Ich glaube nicht, daß ich die schmale Felsenspalte wiederfinde, durch welche wir uns drängen mußten, um dann jenseits durch ein Felsenchaos hinunterzuklettern zum Bach. Aber auch wenn ich den Weg fände, es wäre doch unmöglich ihn zu machen, er ist zu beschwerlich und gefährlich. Comtesse Eugenie ist keine geübte Bergsteigerin, und wir dürfen sie solcher Gefahr nicht aussetzen!“

„Nein, nein, mir schwindelt, wenn ich nur an solchen Weg denke!“ rief Eugenie erschreckt.

Leo musterte mit einem spöttischen Lächeln Eugenies graziöse Gestalt. „Sie haben recht, gnädigste Comtesse,“ sagte er, die Achseln zuckend, „Ihnen darf man freilich solche Kletterpartie nicht zumuthen. Diese zierlichen, hochhackigen Stiefelchen würden von dem rauhen Gestein unbarmherzig zerrissen werden, es kennt keine Rücksicht, selbst nicht für den reizendsten gräflichen Fuß! Und nun gar ein gefährlicher Weg! Es wäre ein Frevel, die Schönste [illegible] Gefahr auszusetzen, nie würde man mir dies in Berlin verzeihen.“

„Und mit Recht!“ fiel Annele eifrig ein, denn es ist wirklich ein Frevel, unnöthig eine Gefahr herauf zu beschwören.“

Leo verbeugte sich lächelnd. „Ich gestehe mein Unrecht ein und bitte demüthigst um Verzeihung, sowohl die gnädigste Comtesse, als meinen strengen Mentor, und ebenso demüthig biete ich um die Erlaubniß, allein den Versuch zu machen, ob ich den Weg nach dem Thale finde. Für mich dürfte die Gefahr nicht groß sein.“

„Ich habe Ihnen nichts zu erlauben, Herr Graf,“ erwiderte Annele mißmuthig, „aber ich kann nur wiederholen, daß der Abstieg durch die Felsentrümmer beschwerlich und gefährlich ist für jeden, der den Weg nicht kennt, und auch für Sie, Herr Graf.“

„Sie dürfen sich keiner Gefahr aussetzen, lieber Vetter,“ sagte Julian zu Leo tretend und ihm die Hand freundschaftlich auf den Arm legend. „Ich bitte Sie recht dringend darum, geben Sie Ihren Plan auf. Wir alle würden, wenn wir Sie in Gefahr wissen, nicht eher ruhig werden, als bis Sie wieder wohlbehalten bei uns sind.“

„Sie auch Vetter?“ fragte Leo spöttisch. „Ich danke Ihnen für Ihre liebenswürdige Besorgniß, sie ist aber ganz unnöthig. Mir droht bei solcher kleinen Kletterpartie keine Gefahr.“

„Sie werden schwerlich die Felsspalte finden.“

„Ich werde sie finden — es kann solcher Spalten nicht so viele geben, daß nicht die richtige zu finden wäre. Ihre Andeutungen für den Weg, Fräulein Annele, genügen mir vollständig, ich bin fest überzeugt, daß ich in kaum einer halben Stunde dort unten im Leinethal den majestätischen Wasserfall bewundern werde.“

Annele antwortete nicht. Sie hielt sich nicht für berechtigt, dem Eigensinnigen noch weitere Vorstellungen zu machen, aber es verstimmte sie, daß er ihren Rath nicht hören wollte, sie grüßte ihn nicht so freundlich wie sonst, als er jetzt mit einem heiteren Wort von der Gesellschaft Abschied nahm und mit rüstigen schnellen Schritten den Fußweg hinabeilte, der nach dem ersten Wasserfall führte. Mit besorgtem Blick schaute sie ihm nach.

Eine peinigende Angst regte sich in ihr, sie suchte dieselbe zu beschwichtigen, indem sie sich sagte, daß einem so kühnen, geübten Bergsteiger, wie Leo, der selbst von dem Staberl und dem Auer-Jockel bewundert worden war, nicht leicht etwas zustoße, aber es gelang ihr nicht, ihre tiefe Besorgniß zu unterdrücken. Ein Unfall kann Jedem zustoßen und ihm, gerade weil er so tollkühn und selbstbewußt war, am leichtesten.—Je mehr sie nachdachte, je größer wurde ihre Angst—sie hatte kein Auge mehr für den wunderherrlichen Wasserfall, ihre Gedanken folgten Leo auf seinem gefährlichen Wege.

Wenn er nun nicht so ganz allein wäre! In diesem Alleinsein lag für ihn die größte Gefahr. Wenn nur Peppi ihn begleitet hätte! Aber das konnte Peppi ja noch thun, er konnte Leo folgen!

Sie wendete sich mit schnellem Entschluß zu dem Doctor und bat ihn, seinem Freunde nachzueilen, mit fliegenden Worten sagte sie ihm, welche Sorge sie erfüllte, wie schwer sie sich ängstigte. Er hörte ihr erstaunt zu. „Du bist ein Kind, Annele,“ sagte er beruhigend, „Leo ist ein so gewandter, tüchtiger Bergsteiger, daß es Thorheit ist, sich um ihm zu ängstigen. Er würde mich auslachen, wenn ich ihm besorgt nachkäme.“

„Thu es mir zu Liebe, Peppi! Ich vergehe vor Angst.“

„Sonderbares Kind! So habe ich Dich noch nie gesehen. Wenn die Mutter sich um mich ängstigte, hast Du sie stets getröstet!“

„Ja Du! Du bist kühn, aber nicht tollkühn, Du bist muthig, aber vorsichtig und besonnen! Aber der Graf? Er spielt mit seinem Leben, das hast Du mir oft gesagt.“

„Es droht ihm wirklich keine Gefahr! Es wäre eine Thorheit, ihm nachzugehen; ich habe außerdem auch nicht die Zeit dazu. Ich muß heut Abend noch einige Patienten besuchen.“

„Es ist erst fünf Uhr, bis sieben Uhr kannst Du längst zurück sein.“

„Aber ich kann unmöglich Fräulein Gisela und Komtesse Eugenie allein lassen.“

„Ich führe sie und Graf Julian bleibt ja zu unserem Schutze bei uns. Nimm mir meine Angst vom Herzen, Peppi! Ich bitte Dich recht, recht sehr!“

„Kleine Thörin!“ sagte der Doctor lachend. „Es hilft mir nichts. Ich muß Dir wohl den Willen thun. Aber das sage ich Dir, um sieben Uhr spätestens muß ich zu Haus sein. Haben wir Beide bis dahin den Weg in's Thal nicht gefunden, dann lasse ich Leo allein, wenn er nicht mit mir zurückkehren will. Meine Kranken darf ich nicht der thörichten Angst eines kleinen Mädchens wegen im Stich lassen.“

Annele drückte ihm dankend die Hand, sie hätte ihm am liebsten einen tüchtigen Kuß gegeben, aber sie schämte sich vor Eugenie und dem Grafen Julian.

17.

Der Maraun Peter war nach seinem Abschiede von dem Grafen Julian nicht weit in den Wald gegangen; sobald er im Gebüsch war, so daß ihn die Nachschauenden nicht mehr sehen konnten, blieb er stehen und mit angestrengter Aufmerksamkeit lauschte er. Er hörte die Stimme der Sprechenden und erkannte sie, aber verstehen konnte er die gesprochenen Wort nicht, dazu war das Brausen des nahen Wasserfalles zu mächtig. Jetzt sprach der Doctor, jetzt Graf Leo. Mit einem Blick voll tiefen Ingrimms schaute der Maraun-Peter nach der Richtung hin, aus welcher die Stimmen ertönten, er erhob drohend die geballte Faust und murmelte einige wilde Flüche.

Der Maraun-Peter wartete so lange, bis die in der Ferne verhallenden Stimmen der Sprechenden ihm die Gewißheit gaben, daß er nicht mehr gesehen werden könne, wenn er auf dem Wege zum weiten Wasserfall nachfolge, dann kehrte er zu diesem Wege zurück, aber er verfolgte ihn nur kurze Zeit, um bald, ihn verlassend, ohne Weg im Walde an dem Berge steil emporzusteigen, bis er eine jäh emporstrebende Felsenwand gerade an einer Stelle erreichte, an welcher eine enge Spalte so viel Raum bot, daß er zwischen den Felsen hindurchklettern konnte, um nach wenigen Minuten an einen Bergabsturz zu gelangen. Ein Chaos von gewaltigen Felsblöcken war übereinander gethürmt. Zwischen diesen Blöcken stieg der Marnun-Peter mit unfehlbarer Sicherheit bergab, er kannte jeden Felsen, jede der zahllosen engen Gassen zwischen den einzelnen Blöcken, für ihn bot der beschwerliche steile Weg kaum eine Unbequemlichkeit. Nach wenigen Minuten befand er sich unten im Leinethal nicht weit oberhalb der Stelle, wo der brausende Bach sich zwischen den beiden Felswänden hindurchdrängt, um sich als Wasserfall hinabzustürzen in das untere Thal.

Peter ging langsam an dem Bach aufwärts dem Felsenkessel zu, in welchem der zweite Wasserfall niedersteigt, aber ehe er denselben erreichte, blieb er stehen. Er kannte den Platz; hier wo der Bach etwas ruhiger floß, war die ergiebigste Stelle für seine Zwecke, hier hatte er immer eine tüchtige Ausbeute schwerer Forellen gehabt. Seine Angelgeräthschaften lagen zwischen zwei Felsblöcken in einer durch diese gebildeten natürlichen niedrigen Höhle, er holte sie hervor, es fehlte nichts. Wer hätte sich auch hier in dem Felsenthal, zu welchem nur der Maraun-Peter und Doctors Rudi den Zugang kannten, an dem Angelgeräth vergreifen sollen?

Er setzte sich auf einen Stein und warf die Angel in das Wasser. Das Angeln war des Maraun-Peter größtes Vergnügen, Stunden lang konnte er mit der Angelruthe in der Hand, am Bach sitzen, ohne müde zu werden, beim Angeln vergaß er die wilden Gedanken, die sein Hirn durchstürmten, heute aber waren diese Gedanken doch mächtiger als selbst die Angellust, nur mechanisch gab er sich dieser hin, er hielt die Angelruthe in der Hand, aber er schenkte ihr keine Aufmerksamkeit. Wenn jetzt die prächtigste Forelle den Köder genommen hätte, würde er es vielleicht kaum bemerkt haben.

Er mußte an den Peppi-Doctor denken und an die harten Worte, mit welcher dieser ihn am Wasserfall angefahren hatte. Er knirschte mit den Zähnen in ohnmächtiger Wuth. Wo er auch dem Doctor begegnete, immer hatte dieser für ihn ein schmähendes, hartes Wort. Sein ganzes Unglück, daß er sein Führerbuch verloren hatte und nun gar nicht wieder zu einem guten regelrechten Sommerverdienst kommen konnte, verdankte er dem Doctor! Welche Wonne müßte es sein, sich an dem Verhaßten zu rächen! Wenn er ihn nur hier hätte, hier unten im einsamen, öden Leinethal, wohin nie ein Mensch kam! Wie wollte er ihn dann packen, ihm die Gurgel zusammenpressen und ihn hinunter schleudern in den schäumenden Gischt des Felsenkessels! Dann reißt der rasende Bach den Körper mit sich fort und schleudert ihn gegen die Felsen, er wirft den Körper empor und reißt ihn zurück, um ihn wieder und immer wieder im wilden Kreislauf gegen die Steine zu schmettern — bis die formlose Masse endlich zerrissen wurde in Tausende von Stücken. Der Strudel im Kessel gibt seine Beute niemals wieder heraus, er verschlingt sie.

O wie grimmig haßte er diesen Peppi-Doctor! Und auch dessen Freund, den wilden Grafen Leo, der so verächtlich seine Bitte, ihn zum Führer anzunehmen, zurückgewiesen hatte. Wenn er auch den Grafen in den Kessel schleudern könnte, mit inniger Genugthuung würde er es thun. Und tausend Gulden zahlte dann der andere Graf, er hatte es ja geschworen beim heiligen Herzen Jesu mit der Hand auf dem Kreuz, und zweihundert Gulden hatte er schon vorausgezahlt. Tausend Gulden! Und viel mehr noch sollte der Graf in der Brieftasche bei sich in der Brusttasche tragen! Der andere Graf hatte es auf seine Ehre versichert. Vielleicht war es eine Lüge, aber es konnte auch wahr sein. Welch herrliches Leben winkte dem Glücklichen, der Tausende besaß! Er konnte den Wein in Strömen fließen lassen. Er war der Erste im Gasthaus, alle die Burschen blickten mit Ehrfurcht zu ihm auf und das schönste Mädchen im ganzen Thal konnte er sich aussuchen; er war ein freier Mann, nicht mehr gebunden an ein alterndes, keifendes Weib! Der Doctor hatte ja gesagt, die Lisy werde die Nacht nicht überleben!

Solche Gedanken wirbelten in dem wüsten Hirn des Maraun-Peter, er gab sich denselben mit voller Lust hin, er baute Luftschlösser nach seiner Art und alle diese Luftschlösser ruhten auf dem Grunde des jetzt erst fest in ihm gewordenen Entschlusses, sich die ihm vom Grafen Julian versprochenen tausend Gulden zu verdienen. Damals, als er Julian seine Zusage gegeben, hatte er es gethan mit der Absicht, den vornehmen Herrn um zweihundert Gulden zu betrügen, jetzt aber war der Entschluß in ihm gereift, sein Wort zu halten, und er grübelte darüber nach, wo er wohl am besten seinem Opfer auflauern könne, ohne selbst in Gefahr zu kommen.

Lange Zeit saß er so in tiefes Sinnen versunken, da fuhr er plötzlich jäh in die Höhe. Täuschte er sich? War es möglich, daß ihm ein gütiges Schicksal gerade in diesem Augenblick den Wunsch erfüllte, den er kaum zu denken gewagt hatte? Dort oben auf der Höhe des Felsabsturzes schimmerte zwischen den Felsblöcken hindurch ein weißer Strohhut, gerade ein solcher, wie ihn der wilde Graf trug! Ein Mensch bewegte sich dort oben, das war unzweifelhaft. Die Gestalt konnte Peter nicht sehen, sie war verborgen zwischen den Felsen, aber den Strohhut sah und erkannte er deutlich. Nur Graf Leo trug einen solchen Hut, [illegible] Weg zu suchen nach dem Leinethal hinunter, und er hatte ihn glücklich gefunden; ein wunderbarer Zufall mußte ihn zu der Felsenspalte, dem einzigen Zugang zu dem Thal, geführt haben. Aber nein, er war nicht allein! Jetzt tauchte auch ein schwarzer Filzhut zwischen den Felsen auf. Der gehörte dem Peppi-Doctor, darüber konnte kein Zweifel walten und jetzt war es dem Maraun-Peter klar, daß wohl der Doctors-Rudi dem Bruder das Geheimniß des einzigen Zugangs zum mittleren Leinethal verrathen und daß der Peppi-Doctor seinen Freund hierher geführt hatte. Folgte ihnen auch die übrige Gesellschaft, mit der sie den unteren Wasserfall besucht hatten? Graf Julian gewiß nicht! Der war zu feige, um solche gefährliche Kletterpartie zu wagen, und für Frauenzimmer war der Weg zu steil, beschwerlich und gefährlich.

Der Peppi-Doctor und Graf Leo waren allein! Dem Maraun-Peter stieg das Blut zu Kopfe, es hämmerte ihm in den Schläfen. Sein innigster Wunsch war erfüllt. Er konnte mit den Beiden zusammentreffen hier unten in dem verborgenen Leinethal, hier konnte er, ohne eine Gefahr, entdeckt zu werden, sie überfallen! Er hätte laut aufjubeln mögen in wilder Lust.

Aber er war allein gegen zwei und Beide waren kühne, kräftige Männer! Ein grimmiges Lächeln überflog das finstere Gesicht des Maraun-Peter. Er fürchtete sie nicht, auch wenn sie jeder einzeln viel stärker gewesen wären, als er selbst. Sie ahnten nicht, daß sie ihn unten im Thale treffen würden. Er konnte ihnen hinter jenem Felsen versteckt auflauern. Nur ein einziger schmaler Weg führte in dem Felsenchaos zwischen den gigantischen Steinblöcken hindurch herunter im Thale, sie mußten sich diesen Weg erst suchen, es konnte nur Einer hinter dem Andern gehen. Auf den Ersten, der zwischen den Felsen hervorkam, konnte er sich stürzen und den Ahnungslosen in die tobende Leine hinunterschleudern, dann stand ihm nur noch Einer gegenüber und mit dem Einen wollte er schon fertig werden, er hatte ja sein Messer und jener war unbewaffnet! Er schaute sich forschend um. Ja, der Plan war gut, er konnte nicht mißlingen. Dort bei dem Felsen, hinter dem er sich verstecken wollte, mußten die Beiden herunterkommen, dort erhob sich die schmale, kaum zwei Fuß breite Uferwand felsig über den Bach, nichts konnte leichter sein, als dort einen Ahnungslosen durch einen kräftigen Stoß hinabzuschleudern; fiel dieser auch auf die Steinblöcke, die vielleicht zehn Fuß tiefer in einem schmalen Streifen zwischen dem Bachbett und dem Felsen lagern, dann blieb er mit zerschlagenen Gliedern liegen.

Tief sich bückend, um den zwischen den Felsblöcken Herabsteigenden verborgen zu bleiben, schlich der Maraun-Peter am Uferrand entlang bis zu dem Felsen, den er sich mit schnellem richtigen Blick ausersehen hatte und hinter welchem er sich verbarg. Mit stürmisch klopfendem Herzen wartete er. Die Herabsteigenden waren nicht mehr fern; schon übertönten ihre Stimmen das Rauschen des Baches, schon hörte und verstand er die Worte, die sie sich gegenseitig zuriefen.

„Hier komme ich nicht weiter!“ rief Leo. „Ich sitze fest in einer Sackgasse. Die Blöcke sind zu hoch und zu glatt, um hinauf zu klettern. Ich muß umkehren.“

„Komm nur zurück und folge mir!“ antwortete der Doktor. „Ich habe den Weg gefunden, welchen auch der Angler genommen hat, den wir von oben bemerkt haben. Er hat sich wohl eine Pfeife angezündet und das Zünnhölzcheu fortgeworfen. Hier liegt es und gerade hier scheint ein leidlicher Weg zwischen den Blöcken hinunter zu führen. Ich gehe voraus.“

(Fortsetzung folgt.)

Berühmte Fußwanderer.

Das englische Wort „tramp“ hat an sich keineswegs eine anrüchige Nebenbedeutung. Es bezeichnet in seinem eigentlichen Sinne nur Jemand, welcher es vorzieht, weite Reisen zu Fuß zu machen, und andere bequemere Beförderungsmittel verschmäht. Charles Dickens war ein leidenschaftlicher Fußgänger; er durchwanderte Tage lang die Riesenstadt an der Themse, durchstreifte die grünen und wasserreichen Umgebungen und sammelte so reiches Material für seine originellen Charaktere und tiefempfundenen Naturschilderungen.

Der geniale Historiker und Kritiker Macaulay benutzte niemals einen Wagen; er legte täglich große Strecken zu Fuß zurück und setzte diese Gewohnheit bis kurz vor seinem Tode mit der größten Regelmäßigkeit fort.

Oliver Goldsmith, der Dichter und liebenswürdige Erzähler mit dem heiteren, kindlichen Gemüth, durchstreifte zu Fuß fast ganz Europa von Holland bis Italien und von Spanien bis zur russischen Grenze, nur von seiner Geige und seinem Tagebuch begleitet. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge soll ihn bei seinem Besuch in Salamanca die dortige Facultät zum Doctor der Heilkunde gemacht haben.

Henry Fawcett, der berühmte Redner, welcher in Gladstones Cabinet trotz völliger Erblindung das hohe Amt des Generalpostmeisters Jahre lang mit Auszeichnung verwaltete, war sein Leben lang ein eifriger Fußgänger gewesen. Selbst nachdem er das Augenlicht gänzlich eingebüßt, ließ er von der ihm liebgewordenen Gewohnheit nicht ab.

Wem fällt hierbei nicht der deutsche Dichter Seume ein, welcher seinen berühmten „Spaziergang nach Syrakus“ im Jahre 1811 unternahm, noch dazu während politisch aufgeregter Zeit?

Für Leute von sitzender Lebensweise ist nichts so sehr geeignet, lebhafte Blutcirculation und beschleunigten Stoffwechsel herbeizuführen, als anhaltende Bewegung in frischer Luft, und zwar womöglich auf unebenem und wellenförmigem Boden. Professor Virchow ist der Ansicht, daß das bloße langsame und gravitätische Gehen genannt, sehr wenig Nutzen hat. Laufen oder Bergsteigen, welches die Thätigkeit der Lungen erhöht, fortgesetzt bis zur Müdigkeit, das ist nach Ansicht des berühmten Berliner Pathologen die einzige Art der Bewegung, um den Körper zu stählen und zu kräftigen.

Der Hypnotistencongreß.

In Paris tagte jüngst ein Congreß der Anhänger des Hypnotismus, sämmtlich Mediciner, deren Zweck es ist, die zum Theil segensreichen Resultate des hypnotischen Zustandes für die Heilkunde in nutzbringender Weise zu verwerthen. Das ist eine sehr schwierige, ja, eine verzweifelte Aufgabe. Blickt man auf die Geschichte dieser anscheinend neuen Entdeckung zurück, so wird man unschwer in den Versuchen des Wiener Arztes Mesmer die Anfänge dieser Lehre entdecken.

Die Erscheinungen sind bekannt genug. Der Patient versinkt unter der Einwirkung seines Magnetiseurs in einen traumartigen, halbwachen Zustand, in welchem er auf Geheiß allerhand Handlungen vornimmt, zum Theil fast unbegreifliche Aeußerungen von Kraft und Geschicklichkeit, deren der Hypnotisirte oder Magnetisirte in wachem oder normalem Zustande gar nicht fähig wäre. Auch ist es möglich, den Willen des Subjects weit über den Traumzustand hinaus zu beeinflussen. So erzählte Professor Charcot von einem Mädchen, welches hypnotisirt den Befehl erhielt, am nächsten Tage nach dem Laboratorium des Gelehrten zu kommen und ihn mit einem auf dem Tische liegenden Messer zu erstechen. Am nächsten Tage kam sie. Wie mechanisch näherte sie sich dem Tische und gerieth in ein Gespräch mit Charcot. Allmählich streckte sie die Hand nach einem auf dem Tische liegenden Messer aus und führte damit einen plötzlichen Stoß gegen die Brust Charcots. Der Angriff war gefahrlos; man hatte ihr ein Papiermesser untergeschoben.

Aus den Verhandlungen des Congresses ergab sich kein günstiges Resultat für den oben gedachten Zweck. Die Empfänglichkeit für Hypnotik scheint sehr ungleich vertheilt zu sein, ist häufig bei zarten, schwächlichen Personen gar nicht, bei hünenhaften Kraftmenschen aber überraschend stark ausgeprägt.

In Deutschland hat man, namentlich bei Taubstummen, die Hypnotik angewendet und auch in einzelnen Fällen gewisse Erfolge erzielt. Man ließ die Taubstummen im Traumzustande Sprachübungen machen, welche während dessen gut gelangen. Im wachen Zustande war jedoch meist Alles wieder vergessen und nur eine große Nervenabspannung zurückgeblieben, die vor Wiederholungen warnte.

Im Großen und Ganzen ist der Hypnotismus auf demselben Fleck, wo der Mesmerismus stehen geblieben ist. Allerdings haben die Versuche den Erfolg gehabt, daß man seine Erscheinungen nicht mehr unter die Märchen und Geistergeschichten verweist, ihnen jedoch wirklich wissenschaftliche Bedeutung nicht beilegen kann.

Erdrutsch in der Schweiz.

Beinahe wäre neulich das in der nordöstlichen Ecke der Schweiz gelegene Dörfchen Tscherlach demselben schrecklichen Geschick verfallen, wie vor kaum 86 Jahren die Bewohner der am Fuße des Roßberges gelegenen Dörfer. Vom Gipfel des steilen Berges, an dessen Fuß Tscherlach liegt, löste sich eine ungeheure Erdmasse ab und stürzte zu Thal, Alles auf ihrem Wege mit sich reißend, verwüstend oder zerstörend.

Glücklicherweise hatte es nicht an deutlichen Vorzeichen für diese Heimsuchung gefehlt. Durch heftige Regengüsse waren die ungleich dichten Schichten des Berggipfels erweicht worden und konnten den gewaltigen Druck der darüber lastenden Erdmassen nicht aushalten. Das leichte Geröll, beweglich bei der leisesten Veränderung der Lage, fiel zuerst in's Thal hinab und warnte die Bewohner. Schon längst hatte man den Berg mit Furcht und Mißtrauen betrachtet, da die ungleiche Beschaffenheit der Gesteinschichten wohl bekannt war. So rettete denn Jeder sich und die Seinen nebst aller Habe bei rechter Zeit, und als die schreckliche Erdlawine mit donnerndem Toben zu Thal schoß, da waren alle lebenden Wesen bereits aus dem Bereich der Gefahr.

In den „White Mountains“ kommen ähnliche Berg- und Erdrutsche vor, welche der gleichen Ursache, nämlich der Unterwaschung lockerer Gesteinsschichten, zuzuschreiben sind. Auch saugen sich die oberen Schichten, wenn sie rissig, porös oder thonhaltig sind, bei heftigen und anhaltenden Regengüssen so voll Wasser, daß sich ihr Gewicht und ihr Druck fast um's Doppelte vermehrt und sie auf der schiefen Ebene der schräg verlaufenden Unterlageschichten zu Thal stürzen.

Bei einem derartigen Bergrutsch am sogen. Crawford Notch wurde das alte Willey-Haus durch einen wunderbaren Zufall vor dem Untergange bewahrt. Ein mächtiger Granitblock von 30 Fuß Höhe theilte nämlich gerade an dem Hause den Strom der Gesteintrümmer, sodaß jenes unversehrt blieb. Seine fliehenden Bewohner wurden getödtet.

Aerzte als Quacksalber.

Mit welcher unverantwortlichen Quacksalberei selbst sogenannte wissenschaftlich gebildete Aerzte im letzten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts ihre armen Patienten quälen, das ist neuerdings durch die Enthüllungen des Giftmordprocesses gegen die Frau Maybrick in Liverpool recht deutlich und unwiderleglich bewiesen. Bekanntlich ist der Gatte der Angeklagten an den Folgen chronischer Arsenikvergiftung gestorben. Die Vertheidigung behauptete, der Verstorbene sei gewohnheitsmäßiger Arsenikesser gewesen, und sei außerdem von seinen Aerzten ganz vernunftwidrig behandelt worden. Bei dieser Gelegenheit wurden die Arzneien und Recepte, welche die Heilkünstler des bedeutendsten englischen Seehafens ihrem Patienten verordnet hatten, genau geprüft, und da kamen denn wunderbare Dinge zu Tage. Nicht weniger als zwanzig verschiedene Narcotica, Gifte u. s. w. hatte der Kranke während der letzten drei Wochen hinunterwürgen müssen, also fast täglich ein neues Gift! Dabei sind es Stoffe, welche theilweise eine fast entgegengesetzte Wirkung auf den Organismus ausüben mußten. Und doch befindet sich unter allen Arzneien keine einzige, welche geeignet erschiene, der Arsenikvergiftung entgegenzuwirken. Es erforderte wahrhaftig keinen Aesculap, um auf eine Vergiftung zu schließen, ohne direct ein Verbrechen zu muthmaßen, denn Maybrick genoß Arsenik als Reizmittel. Um einen Begriff von der Hexenküche zu geben, in welchen den Patienten sein Unstern geführt hatte, möge erwähnt werden, daß man ihm Morphium, Chloralhydrat, Brechnußtinctur, Cyankali, Bromkali, Antipyrin, Cocain, ja sogar Nitroglycerin (Dynamit) in buntem Gemisch eingab, anderer kräftiger Gewaltmittel gar nicht zu gedenken. Da ist es denn wirklich nicht zu verwundern, wenn die Vertheidigung an der Hand des Apothekerjournals die Frage aufwarf, ob nicht Maybrick erwiesener Maßen von seinen Aerzten langsam zu Tode gemartert worden sei!

Es wäre natürlich falsch, von diesem empörenden Humbug ein allgemeines Verdammungsurtheil über die englische Heilkunde im Allgemeinen zu fällen. Auch in England ist an tüchtigen und wissenschaftlich gebildeten Aerzten kein Mangel. Doch beweist es immerhin einen Mangel an genügender Controlle durch die Sanitätsbehörden, wenn Charlatane oder würdige Jünger des seligen Doctor Eisenbart, wie die Hausärzte Maybricks, ungestört und mit hoher obrigkeitlicher Approbation versehen ihre Patienten systematisch zu Tode curiren dürfen.

Christliche Wissenschaft.

Die sogenannte Christliche Wissenschaft und die Glaubensheilkunde scheinen gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Sie sind mit einem Worte in der Mode. Die Kirchenstadt Brooklyn hat seit Kurzem ihre Andachtshäuser um einen geschmackvoll gebauten Tempel vermehrt, in welchem Glaubensheiler und „christliche Wissenschaftler“ ihre Lehren verkünden.

Diese Lehren, über welche bereits so viel geschrieben worden, gehen von keiner an sich neuen Idee aus. „Alles schon einmal dagewesen,“ sagt Rabbi Ben-Akiba, und dieses Wort findet auch auf diese neue Religionssecte Anwendung. Denn es hat stets fanatische Geistliche gegeben, welche sich die Gabe, Krankheiten zu heilen, als Lohn für ihre besondere Frömmigkeit beilegten.

Die Glaubensheiler gehen nun bedeutend weiter. Sie predigen ihren Anhängern, daß „der Glaube“ das wahre Lebenselixir sei, daß er nicht nur seine Jünger von Krankheiten heile und sie vor solchen schütze, sondern daß das höchste Stadium des Glaubens sogar unsterblich mache! Dies wurde bei Einweihung des Brooklyner Tempels mit Ausführlichkeit dargelegt. Diese Lehre führt den Glaubensheilern manche Anhänger zu, namentlich solche, welche eine große Angst vor dem Tode haben. Nach der Behauptung bedeutender Völkerkundigen findet sich die Furcht vor dem Tode besonders bei Christen ausgeprägt, während die Anhänger derjenigen Religionen, welche eine völlige Vernichtung des Individuums lehren, dem Tode mit Gleichgiltigkeit, ja, mit freudiger Erwartung entgegensehen. So absurd die Lehre der Glaubensheiler auch ist, hat sie für schwache Seelen deshalb gerade manches Bestrickende.

Was die angeblichen Wunderkuren der Glaubensheiler betrifft, so ist es eine längst bekannte Sache, daß heftige Erregung und plötzliche Anspannung der Willensthätigkeit bei gewissen Krankheiten völlige Heilung herbeigeführt haben. Namentlich bei hysterischen Leiden, welche eine so ausgedehnte Rolle gerade bei dem weiblichen Geschlecht spielen, findet dies Anwendung. Daraus erklärt sich, daß die neue Secte aber gerade bei der schöneren Hälfte der Menschheit besonderes Entgegenkommen gefunden hat, namentlich bei denen, welche sich mit Entrüstung von dem weiblichen Apostel der freien Liebe, Frau Plunkett, abgewendet haben. Daß jeder dieser Glaubensheiler consequenter Weise schließlich zum Quacksalber und Charlatan werden muß, ist sehr leicht einzusehen.

In Ermangelung besserer Beschäftigung — wird aus Brooklyn, N. Y., geschrieben—verwendet der Zuchthausverwalter Hayes seine Schutzbefohlenen einstweilen zum Ausbessern der Strafanstalt, des umliegenden Terrains, der Fuß- und Fahrwege und der Abzugscanäle, und die Insassen der Anstalt scheinen mit der Absicht des Verwalters, ihnen die Langeweile durch Arbeit zu verkürzen, durchaus nicht unzufrieden zu sein. Als Beweis für diese Gesinnung ist die Thatsache zu constatiren, daß einer der Sträflinge in der letzten Nummer der von ihm verfaßten Monatsschrift „The Crow Hill Cockroach“ sich in sarkastischer Weise über das „Milennium“ äußert, welches Senator Fassett durch sein Gesetz zur Regulirung der Sträflingsarbeit herbeiführen wollte. Die genannte „Fachschrift“ (denn als solche muß sie wohl bezeichnet werden) enthält nämlich in ihrer letzten Ausgabe einen sog. Doppelcarton, dessen Hauptfigur ein mit der Zwangsjacke bekleideter Sträfling bildet. Letzterer sitzt auf einem gepolsterten Armstuhle seiner auf das Eleganteste eingerichteten Zelle, eine dampfende Cigarre im Munde, vor einem Tische, auf welchem ein Krug und ein halb mit Wein gefülltes Glas stehen. An den Ecken des Cartons befinden sich kleine Gruppenbilder, welche Ball- und Billardspielende Sträflinge darstellen. Das „Milennium Derer, welche die Zebratracht tragen“, ist die Unterschrift des Cartons.